

SELBST- UND WELTVERSTÄNDNIS

– Stand: November 2011 –

**Eine Auswahl von Zitaten, Passagen,
Aphorismen und anderen Texten...**

Cormac McCarthy (Schriftsteller & Pulitzerpreisträger)

„Wenn man etwas Schlimmes träumt, dann bedeutet das,
dass man noch kämpft, dass man noch lebt.

Wenn man erst mal anfängt, von schönen Dingen zu träumen,
sollte man sich Sorgen machen.“

Aus dem Film „Yo tambièn“ („Ich auch“, Spanien, 2010):

„Ich glaube, ein gebrochenes Herz ist das Ergebnis
von zu grosser Anstrengung.

Wofür all diese Anstrengung,
wenn ich nicht glücklich sein kann?“

Luise Rinser

„Ein Leben,
bei dem nicht von Zeit zu Zeit
alles auf dem Spiel steht,
ist nichts wert.“

Katharina von Siena

„Nicht das Beginnen wird belohnt,
sondern einzig und allein das Durchhalten.“

Peter Altenberg

„Es ist traurig, eine Ausnahme zu sein.
Noch viel trauriger ist es, keine zu sein.“

Elbert Hubbard

„Ein Freund ist einer, der alles von Dir weiss
und Dich trotzdem liebt.“

Václav Havel

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht,
sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

Walter Ludin

„Wer beide Augen zudrückt, sieht oft klarer.“

Immanuel Kant

„Alle Stärke wird nur durch Hindernisse erkannt,
die sie überwältigen kann.“

Ludwig Börne

„Wir leben immer für die Zukunft:
Ewiges Stimmen – und nie beginnt das Konzert.“

Oscar Wilde

„Nur Persönlichkeiten bewegen die Welt,
niemals Prinzipien.“

François La Rochefoucauld

„Es ist schwerer, Gefühle, die man hat, zu verbergen,
als solche, die man nicht hat, zu heucheln.“

Jean-Luc Godard

„Jede Geschichte hat einen Anfang, eine Mitte und ein Ende,
aber nicht unbedingt in dieser Reihenfolge.“

Georg Simmel

„Gebildet ist, wer weiss, wo er findet, was er nicht weiss.“

Unbekannter Verfasser

„Entscheidend ist nicht, woher Du kommst,
sondern wohin Du willst.“

Tom Robbins

„Um das Wunderbare zu erlangen,
muss man das Unvorstellbare denken.“

Florence Nightingale

„Wenn es niemanden gäbe,
der unzufrieden ist mit dem, was er hat,
würde die Welt nie besser werden.“

Charles Bukowski

„Jeder kommt mal an den Punkt, wo er sich entscheiden muss,
ob er hart bleiben oder davonlaufen will.“

Aristoteles

„Wenn auf der Erde die Liebe herrschte,
wären alle Gesetze entbehrlich.“

Paul Klee

„Die Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder,
sondern macht sichtbar.“

Theodor Fontane

„Die Talente sind oft gar nicht so ungleich,
im Fleiss und im Charakter liegen die Unterschiede.“

Frida Kahlo

„Liebe,
die nicht stärker ist als wir selbst,
ist keine wahre Liebe.“

Lucius Annaeus Seneca

„Glücklich ist nicht, wer anderen so vorkommt,
sondern wer sich selbst dafür hält.“

Jacques Bénigne Bossuet

„Die grösste aller Schwächen ist zu fürchten,
schwach zu erscheinen.“

Paul Hindemith

„Es ist ein Zeichen geistiger Freiheit,
einen Bestseller nicht gelesen zu haben.“

Aus Nepal

„Wer den Feind umarmt,
macht ihn bewegungsunfähig.“

François Mauriac

„Das höchste Zeichen von Intelligenz ist der Zweifel.“

Ralph Waldo Emerson

„Unser grösster Ruhm ist nicht, niemals zu fallen,
sondern jedes Mal wieder aufzustehen.“

Gerhard Uhlenbruck

„Menschen können Krankheiten heilen –
Krankheiten können aber auch Menschen heilen.“

Olaf Normann

„Der Frohe lächelt, wenn er mit seinen Freunden zusammen ist.
Der Glückliche lächelt auch, wenn er allein ist.“

Giacomo Girolamo Casanova

„Man soll sich vor Menschen hüten, die nur ein Buch gelesen haben.“

Jüdisches Sprichwort

„Wirklich tot sind nur jene, an die sich keiner mehr erinnert.“

Euripides

„Auf den Geist muss man schauen.
Denn was nützt ein schöner Körper,
wenn in ihm nicht eine schöne Seele wohnt?!“

Emanuel Geibel

„Viel vermag, wer überraschend wagt.“

Friedrich Schiller

„Nicht in die ferne Zeit verliere Dich!
Den Augenblick ergreife – der ist Dein!“

Victor Hugo

„Nichts, auch nicht alle Armeen der Welt,
kann eine Idee aufhalten, deren Zeit gekommen ist.“

Spruchwort

„Vergeblich bemüht sich,
wer allen gefallen will.“

Sextus Propertius

„In grossen Dingen genügt auch,
sie gewollt zu haben.“

Christian Friedrich Hebbel

„Seine Meinung zu ändern,
erfordert manchmal mehr Mut,
als bei seiner Ansicht zu verharren.“

Albert Camus

„Die höchste Form der Hoffnung ist die überwundene Verzweiflung.“

Michel de Montaigne

„Ein Abschied verleitet immer dazu, etwas zu sagen,
was man sonst nicht ausgesprochen hätte.“

Henry Ford

„Erfolg besteht darin, dass man genau die Fähigkeiten hat,
die im Moment gefragt sind.“

Jean Gabin

„Wenn ein Film Erfolg hat, ist er ein Geschäft.
Wenn er keinen Erfolg hat, ist er Kunst.“

Earl of Chesterfield

„Du kannst klüger sein als die anderen,
aber Du darfst sie es nicht fühlen lassen!“

Alexander Mitscherlich

„Viele möchten leben, ohne zu altern
und altern dabei, ohne zu leben.“

Sophia Loren

„Ganz und gar man selbst zu sein,
kann schon einigen Mut erfordern.“

Martin Luther King

„Wir haben gelernt, wie die Vögel zu fliegen,
wie die Fische zu schwimmen;
doch wir haben die einfache Kunst verlernt,
wie Brüder zu leben.“

Robert Lembke

„Intelligente Leute leiden mehr unter der Liebe –
sie haben mehr Verstand zu verlieren.“

Seneca

„Glaube nicht, dass jeder, der lacht, sich auch freut.
Wahre Freude ist eine ernste Sache.“

Doris Lessing

„Denk falsch, wenn Du magst,
aber denk um Gottes Willen für Dich selber!“

Gotthold Ephraim Lessing

„Die Menge auf etwas aufmerksam machen heisst:
Dem gesunden Menschenverstand auf die Spur zu helfen.“

Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais

„Mann kann die Menschen nur verbessern,
indem man ihnen zeigt, wie sie sind.“

Paul Heyse

„Echtes ehren,
Schlechtem wehren,
Schweres üben,
Schönes lieben.“

Bettina von Arnim

„Wer wagt, selbst zu denken,
der wird auch selber handeln.“

Giuseppe Tomasi di Lampedusa

„Wenn wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist,
dann ist es nötig, dass alles sich ändert.“

Elias Canetti

„Alles, was man vergessen hat,
schreit im Traum um Hilfe.“

Albert Einstein

„Irrsinn ist, wenn man immer und immer wieder dasselbe tut,
in der Hoffnung,
ein anderes Resultat zu bekommen.“

„Versuche nicht, ein Mann des Erfolgs zu werden.
Werde lieber ein Mann von Wert.“

Eugène Ionesco

„Wir glauben, Erfahrungen zu machen,
aber die Erfahrungen machen uns.“

Marie von Ebner-Eschenbach

„So manch einer meint, ein gutes Herz zu haben,
und hat nur schwache Nerven.“

Oskar Kokoschka

„Die Wahrheit ist wie ein Bauernmädchen.
Am schönsten ist sie ungeschminkt.“

Immanuel Kant

„Reich ist man nicht durch das, was man besitzt,
sondern mehr noch durch das,
was man mit Würde zu entbehren weiss.“

Christian Morgenstern

„Gedanken wollen, wie Kinder und Hunde,
dass man mit ihnen im Freien spazieren geht.“

„Blickt der Mensch in der Zeit zurück,
so merkt er, sein Unglück war sein Glück.“

„Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat,
sondern wo man verstanden wird.“

Johann N. Nestroy

„Das Glück ist eine leichtfertige Person,
die sich stark schminkt
und von ferne schön aussieht.“

Johann Wolfgang von Goethe

„Alles auf der Welt kommt auf einen gescheiterten Einfall
und auf einen festen Entschluss an.“

„Trenne alles, was eigentlich Geschäft ist, vom Leben.“

Friedrich Nietzsche

„Lebe so, dass Du wünschen musst,
immer wieder zu leben.“

Theodor W. Adorno

„Liebe ist die Fähigkeit,
Ähnliches an Unähnlichem wahrzunehmen.“

Marcus Tullius Cicero

„Einen sicheren Freund erkennt man in unsicherer Lage.“

Marion Gitzel

„Sei Dein Freund – er ist der beste, den Du hast.“

Marie von Ebner-Eschenbach

„Sich glücklich fühlen, auch ohne Glück – das ist Glück.“

Phil Bosmans

„Du siehst anders
und viel besser
mit Augen,
die geweint haben“

Sir Peter Ustinov

„Wir bewundern Menschen wegen ihrer Stärken,
lieben sie aber wegen ihrer Schwächen.“

Brigitte Bardot

„Ich bin stolz auf die Falten.
Sie sind das Leben in meinem Gesicht.“

Marcel Pagnol

„Im Leben lernt der Mensch zuerst gehen und sprechen.
Später lernt er dann, still zu sitzen und den Mund zu halten.“

Lawrence Durrell

„Ein Diplomat muss mit den Ohren sehen
und mit den Augen schweigen können.“

Karl Kraus

„Der Schwache zweifelt vor der Entscheidung,
der Starke danach.“

Anna Magnani

„Der Alltag der meisten Menschen ist
stilles Heldentum auf Raten.“

Aus Afrika

„Du weisst nicht,
wie gross die Last ist,
die Du nicht trägst.“

Unbekannter Verfasser

„Die Banken verleihen einen Schirm bei Sonnenschein
und verlangen ihn bei Regen zurück.“

Klaus Klages

„Lächeln ist die preiswerteste Art,
sein Gesicht zu verschönern.“

Gerhard Uhlenbruck

„Man empfindet es oft als ungerecht,
dass Menschen, die Stroh im Kopf haben,
auch Geld wie Heu besitzen.“

William Faulkner

„Auf die bösen Menschen ist Verlass,
sie ändern sich wenigstens nicht.“

„Wer keine üblen Gewohnheiten hat,
hat wahrscheinlich auch keine Persönlichkeit.“

Anna Nym

„Alle sagten: Das geht nicht.
Dann kam einer, der wusste das nicht und hat's gemacht.“

Jean Cocteau

„Die grosse Stärke der Narren ist es,
dass sie keine Angst haben,
Dummheiten zu sagen.“

Judy Garland

„Sei eine erstklassige Ausgabe Deiner selbst,
statt eine zweitklassige von jemand anderem.“

Reader's Digest

„Viele Menschen bringen sich um Erreichbares,
indem sie Vollkommenes anstreben.“

Büroweisheit

„Meinungsaustausch ist,
wenn man mit seiner Meinung zum Chef geht
und mit dessen Meinung zurückkommt.“

Karl Jaspers

„Der Friede beginnt im eigenen Haus.“

Jean-Jacques Rousseau
„Die Früchte gehören allen,
aber der Boden gehört niemandem.“

Aus Deutschland
„Man muss das Glück unterwegs suchen,
nicht am Ziel,
da ist die Reise zu Ende.“

Aus China
„Zaudern ist der Dieb der Zeit.“

Aus Asien
„Die schönsten Blumen blühen oft im Verborgenen.“

Aus Amerika
„Zukunft – das ist die Zeit, in der Du bereust,
dass Du das, was Du heute tun kannst, nicht getan hast.“

David Grossman (geb. 1954)
„Ein Paar – das ist eine Menge Mensch.“

„Ich denke, die bedeutendsten Dinge in der Geschichte der Menschheit
haben sich nicht auf Schlachtfeldern ereignet, nicht in den Sälen der Paläste
oder auf den Fluren der Parlamente, sondern in den Küchen, in Wohnzimmern,
in Kinder- und Schlafzimmern.“

Pascal
„Nur ein Schilfrohr, das zerbrechlichste in der Welt,
ist der Mensch, aber ein Schilfrohr, das denkt.“

Teilhard de Chardin
„Wenn wir den Krieg (*un corps à corps*) vermeiden wollen,
kann es als Lösung nur den inneren Frieden (*un coeur à coeur*) geben.“

Fjodor M. Dostojewski (1821 – 1881)

Passagen und Zitate aus dem Roman „Der Idiot“ (1909):

Die anrührende Hauptgestalt des Romans ist FÜRST MYSCHKIN, wegen seiner Epilepsie der ‚Idiot‘ genannt und weil er offenherzig über seine Gedanken, Verfehlungen und Schwächen spricht.

Der Fürst ist hier nach Ansicht des Autors die Verkörperung des ‚vollkommen schönen Menschen‘, ein Heiliger in einer heillosen Welt, der in seiner Gutgläubigkeit an ihr zugrunde geht.

„Solche Leute, die alle Welt kennen und alles wissen, findet man zuweilen, oder eigentlich sogar recht häufig, in einer ganz bestimmten Gesellschaftsschicht. Sie wissen buchstäblich alles, die ganze unruhige Wissbegier ihres Geistes ist unablenkbar nach dieser einen Seite gerichtet, selbstverständlich ‚in Ermangelung ernsterer Lebensinteressen und Anschauungen‘, wie sich ein zeitgenössischer Denker ausdrücken würde. Übrigens beschränkt sich diese Allwissenheit nur auf ein ziemlich eng begrenztes Gebiet: welche Anstellung der und der hat, mit wem er bekannt, wie gross sein Vermögen, wo er Gouverneur gewesen, mit wem er verheiratet ist, wie viel er blank und bar mitgeheiratet hat, wer seine Verwandten, Tanten, Nichten, Neffen und Vettern im zweiten und dritten Grade sind usw., usw., in dieser Art. Grösstenteils gehen diese Leute mit durchgewetzten Ellenbogen umher und beziehen ein Monatsgehalt von etwa siebzehn Rubeln. Die Betreffenden, von denen sie alle diese Einzelheiten wissen, könnten es sich natürlich nie erklären, aus welchen Gründen sie sich für diese Dinge interessieren; indes kann ich versichern, dass viele von ihnen mit diesen Kenntnissen, die einer ganzen Wissenschaft gleichkommen, sich vollkommen zufrieden geben, in ihrer Selbstachtung bedeutend steigen und mit der Zeit sogar eine höhere geistige Genugtuung darin finden. Und sie ist ja auch wirklich verführerisch, diese Wissenschaft! Ich habe Gelehrten, Literaten, Dichter und Staatsmänner gekannt, die in dieser Wissenschaft ihre grösste Befriedigung und ihren höchsten Lebenszweck fanden und einzig durch sie Karriere machten.“
(Betrachtungen des Erzählers)

„...es scheint nur zu oft, dass es keine Berührungspunkte [zwischen Menschen] gibt, und doch sind sogar sehr zahlreiche vorhanden. Das kommt nur von der Trägheit der Menschen, weil sie sich nur so nach dem äusseren Schein zusammenfinden, deshalb können sie auch nichts Gemeinsames entdecken...“
(Zitat des Fürsten)

„Übrigens ist es ja bekannt, dass ein Mensch,
der sich gar zu sehr von einer Leidenschaft hinreißen lässt (...),
alsbald vollkommen mit Blindheit geschlagen und dann fähig ist,
Hoffnungen sogar dort zu sehen, wo gar keine sein können,
ja, dass er dann sogar trotz einer Stirnhöhe von fünf Zoll
wie ein dummes Kind handeln kann.“

(Betrachtungen des Erzählers)

„...Wie ich vorhin nur darauf gekommen bin, Sie für einen Idioten zu halten!
Sie bemerken Dinge, die andere nie bemerken.
Mit Ihnen könnte man reden... oder lieber nicht!“

(Ganja zum Fürsten)

„Alle Menschen sind geistreich, nur ich allein bin es nicht.
Als Schadenersatz habe ich dafür die Erlaubnis erhalten, die Wahrheit zu sagen,
da doch bekanntlich nur jene die Wahrheit sagen, die nicht geistreich sind.“

(Ferdystschenko zum Fürsten)

„Der Fürst? Er ist der erste mir wirklich zugetane Mensch,
dem ich in meinem Leben begegnet bin.
Er hat auf den ersten Blick an mich geglaubt,
und so glaube auch ich an ihn.“

(Nastassja zur Gesellschaft)

„Er [der Fürst] fühlte sich in qualvoll gespannter und unruhiger Stimmung,
und gleichzeitig empfand er ein unbezwingbares Bedürfnis nach Einsamkeit.
Er wollte allein sein, um sich dieser quälenden Stimmung völlig passiv hingeben zu
können, ohne auch nur den geringsten Ausweg aus ihr zu suchen. Ihn ekelte vor allem
diesen Fragen, die plötzlich seine Seele und sein Herz bestürmten.“

(Erzähler)

„Wissen, dass man betrogen wird, und dabei doch vertrauen?
Das fehlte gerade noch! Übrigens, von Dir war auch nichts anderes zu erwarten.
Worüber wundere ich mich noch? Grosser Gott!
Hat man jemals solch einen Menschen gesehen!“

(Lisaweta zum Fürsten)

„Erfinder und Genies sind fast immer zu Beginn ihrer Laufbahn

(sehr oft aber auch noch zu Ende derselben) von der Gesellschaft für nichts Geringeres als ausgesprochene Dummköpfe gehalten worden; das ist schon eine ganz alte, allen nur zu gut bekannte Wahrnehmung.“

(Erzähler)

„Aber eine gewisse Stumpfheit des Geistes ist ja, wie es scheint, fast eine notwendige Eigenschaft, wenn auch nicht jedes Tatumenschen, so doch jedenfalls eines jeden, der sich ernstlich mit Gelderwerb befasst.“

(Erzähler)

„Lieber Fürst (...), das Paradies ist auf Erden nicht leicht herzustellen, Sie aber rechnen doch ein wenig auf ein irdisches Paradies.

Nein, das Paradies ist eine schwere Aufgabe, lieber Fürst, eine viel schwerere, als es Ihrem prächtigen Herzen scheint.“

(F. Sch. zum Fürsten)

„Alle diese hier, alle, alle, sind nicht einmal soviel wert wie Ihr kleiner Finger, geschweige denn soviel wie Ihr Verstand oder Herz! Sie sind ehrlicher als alle, Sie sind edler als alle, Sie sind besser, Sie sind reiner, Sie sind klüger als alle! Kein einziger von ihnen ist wert, dieses Taschentuch da, das Sie haben fallen lassen, aufzuheben... Weshalb erniedrigen Sie sich, weshalb stellen Sie sich niedriger als alle anderen? Weshalb haben Sie alles in sich verdreht, weshalb haben Sie so gar keinen Stolz?“

(Aglaja zum Fürsten)

„Feige ist, wer sich fürchtet und davonläuft, wer sich aber fürchtet und nicht davonläuft, der ist noch nicht feige.“

(der Fürst zu Aglaja)

„Gar zu lärmend und gewerbtätig wird es in der Menschheit, geistige Ruhe aber gibt es heute wenig.“

(Zitat des Erzählers)

„...der Fürst behauptet, dass Schönheit die Welt erlösen werde! Doch ich behaupte, dass er nur deshalb so sonderbare Gedanken hat, weil er verliebt ist.“

(Ippolit zur Gesellschaft)

„Fragen Sie, fragen Sie sie doch nur, worin für sie alle, vom ersten bis zum letzten, nach ihrer Auffassung das Glück besteht? Oh, seien Sie versichert, dass Kolumbus nicht damals glücklich war, als er Amerika entdeckt hatte, sondern damals, als er es erst entdecken wollte; seien Sie versichert, dass er den höchsten Augenblick seines Glücksgefühls vielleicht genau drei Tage vor der Entdeckung der Neuen Welt erlebte, als die meuternde Schiffsmannschaft in ihrer Verzweiflung schon nahe daran war, das Schiff wieder nach Europa zu wenden, zurück! Hierbei kommt es nicht auf die Neue Welt an oder auf gleich was sonst. Und Kolumbus starb ja auch, fast ohne sie gesehen zu haben, und genau genommen, ohne zu wissen, was er entdeckt hatte. Hierbei kommt es auf das Leben an, einzig und allein auf das Leben, - auf seine Enthüllung, die ununterbrochene und ewigliche, und keineswegs auf das jeweils Enthüllte!“

(Zitat von Ippolit)

„...aber trotzdem möchte ich hinzufügen, dass bei jedem genialen oder neuen Menschengedanken oder einfach sogar bei jedem ernstesten Gedanken, der in einem Menschenkopf entsteht, immer ein Etwas zurückbleibt, das sich auf keine Weise anderen Menschen mitteilen lässt, und wenn man auch ganze Bände vollschriebe und seinen Gedanken fünfunddreissig Jahre lang auseinandersetze; immer verbleibt etwas, das um keinen Preis aus seinem Schädel herausgehen will und ewig in ihm zurückbleibt; und damit stirbt man dann, ohne auch nur einem einzigen anderen Menschen das vielleicht Wichtigste an seiner Idee übergeben zu können.“

(Zitat von Ippolit)

„Wer die einzelne gute Tat (...) oder die zufällige Unterstützung des einen durch einen einzelnen anderen ablehnt oder gar verbieten will, der vergreift sich an der Natur des Menschen und verachtet seine persönliche Menschenwürde. Aber die Organisation der gesellschaftlichen Unterstützung und die Frage der persönlichen Freiheit sind zwei verschiedene Fragen und schliessen sich doch gegenseitig nicht aus. Die gute Tat des Einzelnen wird immer bestehen bleiben, denn sie ist ein Bedürfnis der Persönlichkeit, das lebendige Bedürfnis einer unmittelbaren Einwirkung der einen Persönlichkeit auf die andere.“

(Ippolit zu Bachmutoff)

„Was wissen Sie, (...) welche Bedeutung diese Aufnahme des einen Menschen in die Seele des andern im Schicksal dieses Menschen haben kann? ... Hierbei ist ja das ganze Leben mit seinen zahllosen uns verborgenen Verzweigungen mit im Spiel. Der beste, scharfsinnigste Schachspieler kann nur einige kleine Züge voraussehen (...). Wieviele Schachzüge des Lebens aber sind uns denn bekannt? Und wieviel ist unbekannt! Indem Sie Ihr Samenkorn oder Ihr Almosen ausstreuen, ihre gute Tat vollbringen, geben Sie, in

welcher Form es auch sei, einen Teil Ihrer Persönlichkeit hin und nehmen einen Teil der anderen Persönlichkeit in sich auf; in dieser Wechselbeziehung stehen Sie beide zueinander. Schenken Sie dieser Tatsache nur ein wenig Ihre Aufmerksamkeit und Sie werden durch die unerwartetsten Entdeckungen belohnt werden. Sie werden Ihre Aufgabe schliesslich als eine Art Wissenschaft betrachten; sie wird Ihr ganzes Leben absorbieren und kann zugleich Ihr ganzes Leben ausfüllen. Andererseits können alle Ihre Gedanken, alle die Samenkörner, die Sie ausgestreut haben und die von Ihnen selbst vielleicht schon vergessen worden sind, sich verkörpern und heranwachsen; wer sie von Ihnen empfangen hat, wird sie einem anderen weitergeben. Und woher können Sie wissen, welchen Anteil Sie an der zukünftigen Gestaltung der Geschicke des Menschengeschlechts haben werden? Wenn aber das Wissen und ein ganzes Leben in dieser Arbeit Sie zu guter Letzt dafür befähigen, der Welt einen gewaltigen Samen, einen gewaltigen Gedanken als Erbe zu hinterlassen, dann...“

(Ippolit zu Bachmutoff)

„...ich war ein Mensch, der schon seine letzten Lebenstage zählte, er aber war so erfüllt von unmittelbarem Leben, von der Gegenwart des Lebens, ohne jede Sorge um ‚letzte‘ Ergebnisse, um Bezifferung des jeweils Erlebten oder um gleichviel was sonst, wenn es nicht damit zusammenhing, was er... worauf er... nun, sagen wir, wovon der besessen war.“

(Ippolit über Rogoshin)

„Beim Fortgehen gab ich ihm zu verstehen, das ungeachtet allen Unterschiedes und aller Gegensätze zwischen uns, die äussersten Enden der Gegensätze sich berühren (‚les extrêmes se touchent‘ – ich erklärte ihm das auf Russisch), so dass vielleicht auch er gar nicht so weit entfernt sei von meiner ‚letzten Überzeugung‘ [von der guten Tat], wie es zunächst scheine. Auf diese flüchtige Bemerkung antwortete er nur mit einer sehr verdrossenen und sauren Grimasse, stand auf, brachte mir meine Mütze, indem er tat, als hätte ich von selbst aufbrechen wollen, und führte mich ganz einfach aus seinem düsteren Haus hinaus, unter dem Anschein, mir aus Höflichkeit das Geleit zu geben. Sein Haus überraschte mich; es erinnert an einen Friedhof, ihm aber scheint es zu gefallen, was übrigens verständlich ist: ein so volles unmittelbares Leben, wie er es lebt, ist gar zu angefüllt mit sich selbst, um noch einer Ausstattung zu bedürfen.“

(Ippolit über Rogoshin)

„Es gibt in extremen Fällen einen gewissen Grad letzter zynischer Aufrichtigkeit, wo ein nervöser, überreizter und schon völlig aus dem Gleichgewicht geratener Mensch schliesslich gar nichts mehr fürchtet und meinethalben auch zu jedem Skandal bereit ist, ja sogar mit Wonne einen solchen hervorruft...“

(Erzähler)

„Bleiben Sie [Fürst] so stehen, ich werde ‚Sie‘ ansehen.
Ich nehme Abschied vom Menschen.“
(Ippolit zum Fürsten)

„Was Sie sagen, ist nichts als Wahrheit, und schon deshalb ist es ungerecht.“
(Aglaja zum Fürsten)

„Ich halte Sie für den ehrlichsten und wahrheitsliebendsten Menschen,
der ehrlicher und wahrheitsliebender als alle anderen ist; und wenn man von Ihnen sagt,
dass Ihr Verstand manchmal krank sei, so ist das ungerecht; davon habe ich mich
überzeugt und deshalb habe ich das auch verfochten, denn wenn Sie auch tatsächlich einen
kranken Verstand haben sollten (Sie werden mir das natürlich nicht übelnehmen, ich
betrachte das doch von einem höheren Standpunkt aus), so ist dafür Ihr Hauptverstand
besser als bei ihnen allen, ist sogar so, wie die sich noch keinen haben träumen lassen,
denn es gibt zwei Arten von Verstand:
einen Hauptverstand und einen nicht so wichtigen.“
(Aglaja zum Fürsten)

„Mit Ihnen möchte ich, über alles, alles reden dürfen, selbst über das Wichtigste,
sobald ich will; und Sie dürfen Ihrerseits auch nichts vor mir verbergen.
Ich möchte wenigstens mit einem Menschen über alles reden dürfen
wie mit mir selbst.“
(Aglaja zum Fürsten)

„Takt und Würde lehrt das eigene Herz und nicht der Tanzmeister!“
(Lisaweta über den Fürsten)

„...ich bin sowohl geistig wie seelisch ein niedriger Mensch, aber fragen Sie wen Sie
wollen, sogar einen richtigen Schuft, nicht nur einen bloss niedrigen Menschen:
mit wem er lieber zu tun hat, mit einem Schuft, wie er selber einer ist,
oder mit dem edelsten Menschen, wie Sie einer sind, hochverehrter Fürst?
Sie können sicher sein, dass er die Frage zugunsten des letzteren beantworten wird,
und eben darin liegt der Triumph der Tugend!...“
(Lebedeff zum Fürsten)

„Es gibt Menschen, von denen sich nur schwer etwas sagen lässt, was sie einem in ihrer typischen, charakteristischen Art sogleich handgreiflich-deutlich vor Augen stellen könnten. Es sind das jene Leute, die man gewöhnlich ‚Dutzendmenschen‘ oder kurzweg ‚die Mehrzahl‘ nennt, und die auch tatsächlich die ungeheure Mehrzahl in jeder Gesellschaft ausmachen. In der Regel schildern die Schriftsteller in ihren Romanen und Novellen nur solche Typen der Gesellschaft, die es in Wirklichkeit nur äusserst selten in so vollkommenen Exemplaren gibt, wie die Künstler sie darstellen, die aber als Typus nichtsdestoweniger fast noch wirklicher als die Wirklichkeit selber sind. (...) Indes wollen wir hier nur sagen, ohne uns auf weitere ernste Erklärungen einzulassen, dass in der Wirklichkeit das Typische der einzelnen Personen gewissermassen wie mit Wasser verdünnt ist. (...) Doch wie dem auch sei, jedenfalls bleibt eine recht schwierige Frage bestehen, und die lautet: Was soll ein Romanschriftsteller mit den Durchschnitterscheinungen, mit den absolut ‚gewöhnlichen Menschen‘ beginnen, wie soll er sie darstellen, um sie seinem Leser wenigstens einigermaßen interessant erscheinen zu lassen? Ganz übergehen kann man sie in keinem Roman, denn gerade die gewöhnlichsten Menschen sind die unentbehrlichen Bindeglieder in der Kette der Ereignisse des Lebens; wollte man sie dennoch umgehen, so würde man nicht wirklichkeitsgetreu schreiben. Ein Roman, der nur ‚Typen‘ enthält, nur Sonderlinge und Ausnahmemenschen, würde nicht Wiedergabe der Wirklichkeit und vielleicht sogar nicht einmal interessant sein. Unserer Ansicht nach muss der Schriftsteller sich bemühen, selbst in den gewöhnlichen Menschen interessante Züge zu entdecken und lehrreich hervorzuheben. Wenn nun z.B. das innerste Wesen gewisser ‚Alltagsmenschen‘ gerade in ihrer ewigen und unveränderlichen Alltäglichkeit besteht, oder, besser gesagt, wenn sie trotz aller ihrer ausserordentlichen Anstrengungen, aus dem Geleise des Herkömmlichen und der Routine um jeden Preis herauszukommen, dennoch bis an ihr Lebensende unverändert und ewig nur beim Alltagsherkommen und der Routine bleiben, dann erhalten solche Menschen auch in ihrer Art etwas Typisches: also die Alltäglichkeit selbst, die um keinen Preis das, was sie ist, bleiben und um jeden Preis originell und selbständig erscheinen möchte, ohne auch nur im geringsten die Gaben zur Selbständigkeit zu besitzen.

(...)

In der Tat, es gibt nichts Ärgerlicheres, als z.B. reich, aus anständiger Familie, von gefälligem Äusseren, nicht ungebildet, nicht dumm, sogar ein sogenannter guter Mensch zu sein und dabei gleichzeitig doch kein einziges Talent zu besitzen, keine einzige besondere Eigenschaft, nicht einmal besondere Schrullen und auch keine einzige eigene Idee zu haben, kurzum: ‚genau so wie alle anderen auch‘ zu sein. Man besitzt ein gewisses Kapital, jedoch kein Rothschild'sches; die Familie ist durchaus ehrenwert, hat sich aber niemals auch nur im geringsten ausgezeichnet; das Äussere ist anständig, drückt aber sehr wenig aus; die Bildung ist nicht gering, doch was man mit ihr anfangen soll, weiss man nicht; Verstand ist gleichfalls vorhanden, nur leider ohne dass die geringsten eigenen Ideen mit ihm verbunden wären; sogar Herz ist da, nur fehlt ihm wiederum Grossmut, und so ist es auch in jeder anderen Beziehung. Solcher Leute gibt es auf der Welt eine ungeheure Menge, sogar weit mehr, als es den Anschein hat; sie zerfallen, wie schliesslich alle Menschen, in zwei Hauptklassen: die einen sind beschränkt, die anderen ‚viel

gescheiter'. Die ersteren sind natürlich die glücklicheren. Einem beschränkten ‚gewöhnlichen‘ Menschen fällt z.B. nichts leichter, als sich für einen ungewöhnlichen, originellen Menschen zu halten und sich durch diesen Glauben das Leben ruhigen Gewissens zu versüssen.“

(Erzähler)

„Vergessen wir nicht, dass die Beweggründe der menschlichen Handlungen gewöhnlich unermesslich zahlreicher, komplizierter und verschiedenartiger sind, als wir sie nachher immer erklären, und dass sie sich selten eindeutig kundtun.“

(Erzähler)

„Um zu begreifen, muss man Herz haben!“

Jean de La Bruyère (1645 – 1696)

„Dieses grosse Unglück, nicht allein sein zu können!“

Pierre-Jean de Béranger (1780 – 1857)

„Das Herz ist wie eine hängende Laute, wenn jemand es berührt, hallt es wider.“

Edgar Allan Poe (1809 – 1849)

aus: ‚Der Mann der Menge‘:

„Es war nicht schlecht, dies ‚Es lässt sich nicht lesen‘, was man von einem gewissen deutschen Buche sagte. Es gibt Geheimnisse, die nicht gestatten, dass man sie ausspricht. Menschen sterben nachts in Betten, pressen die Hände gespenstischer Beichtväter, blicken ihnen Erbarmen suchend ins Auge – sterben mit verzweifelndem Herzen und gekrampfter Kehle, denn die entsetzlichen Geheimnisse, die nicht dulden, dass man sie enthüllt, erdrücken sie. Ach, hie und da nimmt das Gewissen der Menschen eine Last auf, die so entsetzlich ist in ihrer Schwere, dass sie nicht früher abgeworfen werden kann als im Grabe. Und so wird das innerste Wesen des Verbrechens nicht offenbart. (...) Das schlechteste Herz der Welt ist ein umfangreicheres Buch als der ‚Hortulus Animae‘, und vielleicht ist es nur eine der grossen Gnadengaben Gottes, dies: ‚Es lässt sich nicht lesen.‘“.

(‚Hortulus Animae‘ = dt. Seelengärtlein; kath. Gebetsbuch aus dem 16.Jh.)

Hermann Hesse (1877 – 1962)

aus dem Roman „Der Steppenwolf“ (1927):

„Man sollte stolz auf den Schmerz sein –
jeder Schmerz ist eine Erinnerung unseres hohen Ranges.“

„Die meisten Menschen wollen nicht eher schwimmen, als bis sie es können. (Zitat von Novalis) Ist das nicht witzig? Natürlich wollen sie nicht schwimmen! Sie sind ja für den Boden geboren, nicht fürs Wasser. Und natürlich wollen sie nicht denken; sie sind ja fürs Leben geschaffen, nicht fürs Denken! Ja, und wer denkt, wer das Denken zur Hauptsache macht, der kann es darin zwar weit bringen, aber er hat doch eben den Boden mit dem Wasser vertauscht, und einmal wird er ersaufen.“

„Haller (der Steppenwolf) gehört zu denen, die zwischen zwei Zeiten hineingeraten, die aus aller Geborgenheit und Unschuld herausgefallen sind, zu denen, deren Schicksal es ist, alle Fragwürdigkeit des Menschenlebens gesteigert als persönliche Qual und Hölle zu erleben.“

„Meistens sind Tiere traurig. Und wenn ein Mensch sehr traurig ist, nicht weil er Zahnweh hat oder Geld verloren, sondern weil er einmal für eine Stunde spürt, wie alles ist, das ganze Leben, und er ist dann richtig traurig, dann sieht er immer ein wenig einem Tier ähnlich – er sieht dann traurig aus, aber richtiger und schöner als sonst.“

„Du bist für diese einfache, bequeme, mit so wenigem zufriedene Welt von heute viel zu anspruchsvoll und hungrig, sie speit dich aus, du hast eine Dimension zu viel.
Wer heute leben und seines Lebens froh werden will,
der darf kein Mensch sein wie du und ich.
Wer statt Gedudel Musik, statt Vergnügen Freude, statt Geld Seele,
statt Betrieb echte Arbeit, statt Spielerei echte Leidenschaft verlangt,
für den ist diese hübsche Welt hier keine Heimat.“

„Immer ist es so gewesen und wird immer so sein, dass die Zeit und die Welt,
das Geld und die Macht den Kleinen und Flachen gehört,
und den anderen, den eigentlichen Menschen, gehört nichts.
Nichts als der Tod.“

Honoré De Balzac (1799 – 1850)

„Wahre Freunde sind in seelischer Beziehung mit der gleichen Vollkommenheit begabt, wie die Hunde hinsichtlich der Witterung; sie wittern jeden Kummer ihrer Freunde, sie ahnen seine Ursachen und beschäftigen sich eifrig mit ihnen.“

* * *

„Wie viele junge Talente finden den Weg aus ihrer Mansarde nie und gehen zugrunde, weil ihnen die Hilfe eines Freundes, einer tröstenden Liebe fehlte, und lebten sie doch inmitten von Millionen Menschen und neben vielen her, die satt von Gold und Langeweile sind.“

* * *

„Niemand in der Welt kann ohne Freundeshilfe seinen Weg machen.“

* * *

"Die natürliche Liebe, die gefälschte Liebe, die Liebe aus Eigenliebe, die Liebe aus Schicklichkeit und aus Eitelkeit, die Liebe aus Geschmack an der Sache, die diskrete eheliche Liebe, die exzentrische Liebe, alles hatte der Baron gekauft, alles kennengelernt, nur die echte Liebe nicht."

* * *

„Die Frau, die ihre Liebe wie ein Kleid ablegen kann, berechtigt zu der Annahme, dass sie ihre Liebe auch ebenso leicht wechseln kann.“

* * *

"Ein Mann, welcher liebt, ohne Liebe zu erwecken, wird nicht beklagt werden, und er hat nicht das Recht, sich selber zu beklagen. Aber einen Unglücklichen aus einem liebeleeren Dasein an sich ziehen, indem man ein Gefühl für ihn heuchelt, ihm eine Vorstellung vom Glück in seiner ganzen Fülle geben, um es ihm zu rauben, ihm alle künftigen Glückseligkeiten zu stehlen, ihn nicht nur für heute, sondern bis in alle Ewigkeit seines Lebens hinein zu töten, indem man alle seine Stunden und alle seine Gedanken vergiftet, das nenne ich ein entsetzliches Verbrechen."

* * *

„Ein Geschöpf oder ein Schöpfer sein;
das ist also der ganze Unterschied,
der zwischen zwei Menschen besteht!“

* * *

„In dieser Welt des Eigennutzes werden Ihnen eine Menge Leute sagen, dass man mit Gefühlsduselei nicht weiterkommt, dass zu zarte moralische Bedenken hinderlich seien. Sie werden schlecht erzogene, ungebildete oder kurzsichtige Menschen finden, die einen Untergebenen beleidigen; die sich einer alten Frau gegenüber eine Unhöflichkeit zuschulden kommen lassen; denen es zu langweilig ist, sich einen Augenblick mit einem Greis abzugeben, bloß weil sie finden, dass diese Leute ihnen nichts nutzen können. Darauf werden Sie beobachten, dass diese selben Menschen sich an Dornen ritzen, denen sie die Spitze nicht abgebrochen haben, und ihr Glück um einer Bagatelle willen verscherzen; während der Mensch, der sich früh mit der Theorie der Pflicht vertraut gemacht hat, weniger auf Schwierigkeiten stößt – vielleicht wird er länger brauchen, seinen Weg zu machen, aber sein Erfolg wird festen Grund und Bestand haben, während der vieler anderer zusammenbricht.“

„Seine Hand,
sein Herz und
seine Zukunft,
drei Dinge vom gleichen Wert.“

„Was ist von Wert; was bleibt, wenn alles zerrinnt? – Habe ich doch meine geistigen Reichtümer im Kopf und all meine Schätze im Herzen.“

„Welch ein wunderbarer Repräsentant der heutigen Bourgeoisie: geschwätzig, neugierig, vom Gleichheitswahn verzehrt, auf Kundschaft erpicht, erbost, weil er nicht weiß, warum eine arme Kranke in ihrem Zimmer bleibt und sich nicht zeigt. Mit seinem Vermögen hält er hinterm Berge, und dabei ist er so eitel, dass er es offenbart, nur um sich über seinen lieben Nächsten erheben zu können.“

**Aus einem Philosophie-Interview auf SF2 im April 2008
(Die zeitgenössische Urheberin des Interview-Zitats blieb mir unbekannt)**

Das Gold der Liebe:

„Liebe ist, sein Herz weggeben zu können,
bereit sein, sich gesellschaftlich wie finanziell zu ruinieren.
Alles andere ist Gefühlsduselei, über die keine Romane geschrieben werden.
Mann und Frau auf ein und derselben Matratze allein,
ohne Wagnis, ohne Herzblut, sind uninteressant.
Für die echte Liebe– wie für alles Wertvolle – muss man bezahlen.
Auch sie – gerade sie – ist nicht umsonst.“

Franz Kafka (1883 – 1924)

„Ein erstes Zeichen beginnender Erkenntnis ist der Wunsch zu sterben.
Dieses Leben scheint unerträglich, ein anderes unerreichbar.“

Helmut Presser (?)

„Das ganze Weltall schwingt in dauerndem Bewegen,
willst Du im Gleichklang sein, musst Du Dich selber regen.
Es muss ein jeder Stern den Weltenraum durchheilen,
und nichts, was leben will, darf ruhen und verweilen.“

Friedrich Schiller (1759 – 1805)

„In Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne.“

„Nie in die ferne Zeit verliere Dich! Den Augenblick ergreife – der ist Dein!

Ludwig Feuerbach (1804 – 1872)

„Je mehr sich unsere Bekanntschaft mit guten Büchern vergrößert,
desto geringer wird der Kreis von Menschen, an deren Umgang wir Gefallen finden.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)

„Eigentlich lernen wir nur aus Büchern, die wir nicht beurteilen können.
Der Autor eines Buches, das wir beurteilen können, müsste von uns lernen.“

Aldous Huxley (1894 – 1963)

„Wer so tut, als bringe er die Menschen zum Nachdenken, den lieben sie.
Wer sie wirklich zum Nachdenken bringt, den hassen sie.“

Konfuzius (551 – 479 v.Chr.)

„Lernen ohne zu denken, ist verlorene Arbeit.
Denken ohne zu lernen, ist gefährlich.“

Theodor Fontane (1818 – 1898)

„Gegen eine Dummheit, die gerade in Mode ist, kommt keine Klugheit auf.“

Leo Tolstoj (1828 – 1910)

„Geld ist eine neue Form der Sklaverei.“

George Bernhard Shaw (1856 – 1950)

„Wenn der Mensch den Tiger umbringen will, nennt man das Sport.
Wenn der Tiger den Menschen umbringen will, nennt man das Bestialität.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)

„Ein Wunder der Liebe ist, dass sie die Gefallsucht heilt.“

„Liebe ist etwas Ideelles. Heiraten etwas Reelles:
und nie verwechselt man ungestraft das Ideelle mit dem Reellen.“

William Shakespeare (1564 – 1616)

„Wenn alle Leute nur dann redeten, wenn sie etwas zu sagen haben,
würden die Menschen sehr bald den Gebrauch der Sprache verlieren.“

Friedrich Hebbel (1813 – 1863)

„Die Bibel kann schon darum nicht von Gott sein,
weil er darin gar zu viel Gutes von sich selbst
und gar zu viel Schlimmes von den Menschen sagt.“

Abbé Faria (1746 – 1819)

„Man braucht das Unglück,
um die geheimen Wege zu finden,
die unserem Geist sonst verborgen sind.“

Aldous Huxley (1894 – 1963)

„Alles Erhaltene, Empfangene, aus der Umwelt Reflektierende
ist die Antwort auf die eigene Ausstrahlung.
Im tiefsten Sinne ist Schicksal selbst geschaffen.“

Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844 – 1900)

„Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie.“

Ludwig Feuerbach (1804 – 1872)

„Die echten Schriftsteller sind Gewissensbisse der Menschheit.“

Friedrich Schiller (1759 – 1805)

„Wer sich nicht über die Wirklichkeit hinauswagt,
der wird nie die Wahrheit sehen.“

„Es gibt keinen Zufall;
und was uns blindes Ohngefähr nur dünkt,
gerade das steigt aus den tiefsten Quellen.“

Arthur Schopenhauer (1788 – 1860)

„Auch das Zufälligste ist nur ein auf entfernterem Wege
herangekommenes Notwendiges.“

Georg Bernhard Shaw (1856 – 1950)

„Wer mit zwanzig kein Revolutionär ist, hat kein Herz.
Wer es mit dreissig noch ist, hat keinen Verstand.“

Henry Ford (1863 – 1947)

„Jeder, der aufhört zu lernen, ist alt.“

* * *

„Wer immer tut, was er schon kann,
bleibt immer das, was er schon ist.“

* * *

„Weil Denken die schwerste Arbeit ist, die es gibt,
beschäftigen sich auch nur wenige damit.“

* * *

„Es gibt mehr Leute, die kapitulieren,
als solche, die scheitern.“

* * *

„Misserfolg ist lediglich eine Gelegenheit,
mit neuen Ansichten noch einmal anzufangen.“

* * *

„Sparsamkeit ist die Lieblingsregel
aller halblebendigen Menschen.“

Giovanni Boccaccio (1313 – 1375)

„Ich aber ziehe den Mann, der des Reichtums entbehrt,
dem Reichtume vor, der des Mannes entbehrt.“

D.H. Lawrence (1885 – 1930)

„Wir leben in einer allzu bewussten Zeit.
Wir wissen so viel,
aber wir fühlen so wenig...“

José Ortega y Gasset (1883 – 1955)

„Je mehr wir wissen,
umso tiefer schweigen wir
und umso hoffnungsloser vereinsamen wir.“

Bertolt Brecht (1898 – 1956)

„Unsichtbar macht sich die Dummheit,
indem sie ungeheuer grosse Ausmasse annimmt.“

Albert Camus (1913 – 1960)

„Ein Mensch ist mehr ein Mensch durch das, was er verschweigt,
als durch das, was er sagt.“

Elias Canetti (1905 – 1994)

„Ich begriff, dass die Menschen zwar zueinander sprechen, aber sich nicht verstehen,
dass ihre Worte Stöße sind, die an den Worten der anderen abprallen,
dass es keine größere Illusion gibt als die Meinung,
Sprache sei ein Mittel der Kommunikation zwischen Menschen.“

Truman Capote (1924 – 1984)

“To me, the greatest pleasure of writing is not what it's about,
but the music the words make.”

H. Demartini (?)

“People are always talking about tradition,
but they forget we have a tradition of a few hundred years of nonsense and stupidity,
that there is a tradition of idiocy, incompetence and crudity.”

J. G. Fichte (1762 – 1814)

„Offenbare mir, was Du wahrhaftig liebst,
was Du mit Deinem ganzen Sehnen suchst und anstrebst,
wenn Du den wahren Genuss Deiner selbst zu finden hoffst –
und Du hast mir dadurch Dein Leben gedeutet.
Was Du liebst, das lebst Du.
Diese angegebene Liebe eben ist Dein Leben und die Wurzel,
der Sitz und der Mittelpunkt Deines Lebens.“

J.W. von Goethe (1749 – 1932)

„Wem die Natur ihr offenbares Geheimnis zu enthüllen anfängt,
der empfindet eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer würdigsten Auslegerin,
der Kunst.“

C. Goetz (1888 – 1960)

„Wer in einem gewissen Alter nicht merkt,
dass er hauptsächlich von Idioten umgeben ist,
merkt es aus einem gewissen Grunde nicht...“

Ernst R. Hauschka (geb. 1926)

„Das Lesen im Bett zeugt von völliger Hingabe an die Kunst:
Man überlässt es dem Dichter, wann man einschläft.“

Jack Kerouac (1922 – 1969)

„Denn die einzig wirklichen Menschen sind für mich die Verrückten,
die verrückt danach sind zu leben, verrückt danach zu sprechen,
verrückt danach, erlöst zu werden, und nach allem gleichzeitig gieren –
jene, die niemals gähnen oder etwas Alltägliches sagen,
sondern brennen, brennen, brennen wie phantastische gelbe Wunderkerzen.“

Søren Kierkegaard (1813 – 1855)

„Das sicherste Verschweigen ist nicht das Schweigen, sondern das Sprechen.“

D.H. Lawrence (1885 – 1930)

„Unsterblichkeit ist eine Frage des Charakters.“

Bruce Lee (1940 – 1973)

„Wenn Du kritisiert wirst, dann musst Du irgendetwas richtig machen.
Denn man greift nur denjenigen an, der den Ball hat.“

F. Scott Fitzgerald (1896 – 1940)

„Show me a hero and I will write you a tragedy.“

Henry Miller (1891 – 1980)

„Wenn je ein Mensch wagen würde, alles, was er auf dem Herzen hat, auszusprechen,
sein wirkliches Erlebnis, alles, was wirklich seine Wahrheit ist, niederzuschreiben,
dann, glaube ich, ginge die Welt in Trümmer, würde in Stücke zersprengt
und kein Gott, kein Zufall, kein Wille könnte je wieder die Stücke, die Atome,
die unzerstörbaren Elemente zusammensetzen, aus denen die Welt bestand.“

S. Perse (?)

„Diplomatie ist die Kunst, mit hundert Worten zu verschweigen,
was man mit einem einzigen Wort sagen könnte.“

Antoine de Saint-Exupéry (1900 – 1944)

„Eine auf dem Profit beruhende Industrie ist bestrebt - durch Schulung –
Menschen für den Kaugummi und nicht Kaugummi für die Menschen hervorzubringen.“

George Bernard Shaw (1856 – 1950)

„Ich bin bekannt für meine Ironie.
Aber auf den Gedanken,
im Hafen von New York eine Freiheitsstatue zu errichten,
wäre selbst ich nicht gekommen.“

Vincent van Gogh (1853 – 1890)

„Mancher hat ein großes Feuer in seiner Seele,
und niemand kommt jemals, sich daran zu erwärmen,
die Vorübergehenden gewahren nur ein klein wenig Rauch
oben über dem Schornstein und gehen ihres Weges von dannen.“

Frank Zappa (1940 – 1993)

“Don't mind your make-up; you'd better make your mind up.”

Emil Oesch (1894 – 1974)

“Der Bach, der stets den Weg des geringsten Widerstandes geht, wird krumm.

Italienisches Sprichwort

„Intuition ist Intelligenz
mit überhöhter Geschwindigkeit.“

Abraham Lincoln (1809 – 1865)

„Besser schweigen und als Narr scheinen,
als sprechen und jeden Zweifel beseitigen.“

Voltaire (1694 – 1778)

„Du kannst Dich nicht auf Deine Augen verlassen,
wenn Deine Vorstellungen unscharf sind.“

George Bernard Shaw (1856 – 1950)

„Der Nachteil der Intelligenz:
Man ist gezwungen,
dauernd dazu zu lernen.“

Mark Twain (1835 – 1910)

„Wenn Du die Wahrheit sagst,
musst Du nichts im Kopf behalten.“

Victor Hugo (1802 – 1885)

„Das höchste Glück
besteht in der Überzeugung,
geliebt zu sein.“

„Der Geist ist ein Garten.“

* * *

„Die Entbehrung erzeugt Macht der Seele und des Geistes.“

* * *

„Die Geburtswehen der Zukunft
gehören zu den Visionen der Philosophen.“

* * *

„Die Liebe ist so mächtig,
dass sie die ganze Natur
mit ihren Botschaften beauftragen kann.“

* * *

„Die Philosophie ist das Mikroskop des Gedankens.“

* * *

„Die Seele findet sich mit der Verzweiflung nicht ab,
bevor sie sich nicht allen Illusionen hingeeben hat.“

* * *

„Die Verzweiflung ist von dünnen Wänden umgeben,
die alle ins Laster oder ins Verbrechen führen.“

* * *

„Die Vorurteile sind die Diebe, die Laster, die Mörder.
Die grossen Gefahren sind in unserem Innern.“

* * *

„Es gibt ein Schweigen, das lügt.“

* * *

„Freilassung ist keine Befreiung.
Die Kerkerstrafe ist zu Ende, nicht aber die Verurteilung.“

* * *

„Der ist zu preisen,
dem Gott eine der Liebe und des Unglücks
würdige Seele geschenkt hat!
Wer nicht die Dinge dieser Welt und das Herz der Menschen
in jenem zwiefachen, beängstigenden Licht erblickt hat,
der hat nichts Wahres gesehen und weiss auch nichts.“

* * *

„Ihr, die Ihr leidet, weil Ihr liebt – liebt nur noch mehr!
An Liebe sterben ist Leben!“

* * *

„Im Denken ist Wille – nicht im Traum.“

* * *

„Im Elend drängen sich die Leiber zusammen wie in der Kälte,
doch im Herzen entfernen sie sich voneinander.“

* * *

„Man findet Diamanten nur im Dunkel der Erde
und Wahrheiten nur in den Tiefen des Denkens.“

* * *

„Sind wir glücklich, weil wir gut sind
oder sind wir gut, weil wir glücklich sind?“

* * *

„Was heute Utopie ist,
wird morgen aus Fleisch und Blut sein.“

* * *

„Die höchste Instanz ist das Gewissen.“

* * *

„Was man von den Menschen behauptet,
ob es wahr sein mag oder falsch,
ist oft für ihr Leben und ihr Geschick
ebenso wichtig wie das,
was sie tun.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)

„Niemand weiss,
wie weit seine Kräfte gehen,
bis er sie versucht hat.“

Aus der Bibel

„Der Mensch, der im Ansehen ist,
hat keine Einsicht.
Er gleicht dem Vieh,
das vertilgt wird.“

Théodore Jouffroy (1796 – 1842)

„Der Gipfel des Glücks ist es,
geliebt zu werden von einer schönen Seele.
Der Gipfel des Ruhms ist es,
bewundert zu werden von einem grossen Geist.“

„Alle Charaktere sind aus denselben Elementen zusammengesetzt,
nur die Proportionen machen den Unterschied aus.“

„Beständigkeit ist oft nur eine Form der Ohnmacht.“

„Die Stärke der Gefühle kommt nicht so sehr vom Verdienst des Objekts, das sie erregt,
als von der Grösse der Seele, die sie empfindet.“

„Die Gewohnheit ist so mächtig,
dass sie uns selbst aus dem Bösen
ein Bedürfnis macht.“

„Man muss viel Geschmack haben,
um dem seines Zeitalters zu entgehen.“

„Wenn der Mensch der Körper wäre,
so gäbe es keine andere Moral als die Hygiene.“

Jacob Burckhardt (1818 – 1897)

„Der Ruhm, welcher vor denen flieht, die ihn suchen,
folgt denen nach, welche sich nicht um ihn bemühen.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)

„Die Tat ist alles, nichts der Ruhm.“

Nigel John Taylor (geb. 1960)

„Ruhm ist, als würde man ein sehr lautes, lärmiges Zimmer betreten
und dort dann für fünf Jahre bleiben.“

Donna Leon (geb. 1942)

„Ruhm ist nicht gut für die Menschen.
Berühmte Leute glauben plötzlich,
was man ihnen sagt;
dass sie besser sind.“

* * *

„Tatsächlich kenne ich nicht eine einzige Person,
der Berühmtheit gut getan hätte.
Im besten Fall verändert sie sich nicht.“

Lord Byron (1788 – 1824)

„Es wohnt Genuss im dunklen Waldesgrüne,
Entzücken weilt auf unbetretner Düne,
Gesellschaft ist, wo alles menschenleer,
Musik im Wellenschlag am ewigen Meer;
die Menschen lieb ich, die Natur noch mehr.“

George Sand (1804 – 1876)

„Wir können nicht eine Seite aus dem Buch unseres Lebens reissen,
aber wir können das ganze Buch ins Feuer werfen.“

Molière (1622 – 1673)

„Wir sterben nur ein Mal.
Und das für so lange.“

Robert Browning (1812 – 1889)

„Wir bleiben nur auf Erden,
um zu wachsen.“

Robert Frost (1874 – 1963)

„Glück macht durch Höhe wett,
was ihm an Länge fehlt.“

„Und wäre ein Grabstein die Geschichte über mich,
dann hätte ich eine kurze schon zur Hand.
Ich schriebe über mich auf meinen Stein,
wie zwei Verliebte zankten sich die Welt und ich.“

T.S. Eliot (1888 – 1965)

„Wir werden nicht nachlassen in unserem Forschen,
und das Ende unseres Kundschaftens wird es sein,
dort zu stehen, wo wir begonnen hatten
und zum ersten Mal diesen Ort zu sehen.“

Shainee Gabel (geb. 1969)

„Sieh das Unsichtbare und Du wirst sehen,
was Du schreiben musst.“

Christopher McCandless (1968 – 1992)

„Das Glück ist nur echt,
wenn man es teilt.“

Oscar Wilde (1854 – 1900)

„Whiskey und Bier ist für Idioten. Absinth ist für Poeten.
Absinth hat die Kraft der Magier.
Er kann die Vergangenheit auslöschen oder erneuern
und die Zukunft annullieren oder vorhersagen.“

Marcel Proust (1821 – 1922)

„Das Bedürfnis zu sprechen hindert nicht nur am Hören,
sondern auch am Sehen.“

Blaise Pascal (1623 – 1662)

„In der Liebe ist ein Schweigen mehr wert als etwas Ausgesprochenes.
Es ist gut, sprachlos zu sein: Es gibt ein beredtes Schweigen,
das tiefer dringt, als es die Sprache vermöchte.“

Thomas Mann (1875 - 1955)

„Ist es aber nicht so, dass Affekte, wovon wir die Miene annehmen,
sich ahnungsweise und schattenhaft wahrhaftig in unserer Seele herstellen?“

Homer (8. Jh. V. Chr.)

„Ist auch Dein Kreis unscheinbar,
eng und klein,
erfülle ihn
mit Deinem ganzen Wesen.“

Edward Morgan Forster (1879 – 1970)

„Woher weiss ich, was ich denke,
bevor ich sehe, was ich schreibe?“

Bill Wittliff (geb. 1940)

„Jemand, der damit beschäftigt ist,
sich schreibend selbst zu entdecken,
ist in einem weiteren Sinne dabei,
etwas für uns alle zu entdecken.“

„Schreib etwas, das Du nicht kennst;
Du wirst nämlich feststellen, dass es ein Teil von Dir doch kennt.
Das lehrt Dich, dass Du etwas weißt, von dem Du nicht wusstest, dass Du es weisst.
Da ist immer dieses Gefühl dabei, dass Du etwas Neues entdeckst,
etwas Neues über Dich.“

Rolf Liebermann (1910 – 1999)

„Das Leben formt uns,
auch wenn wir meinen,
dass wir es gestalten.“

Rosa Luxemburg (1871 – 1919)

„Freiheit ist immer nur die Freiheit
des anders Denkenden.“

Franz Kafka (1883 – 1924)

„Jeder, der sich die Fähigkeit erhält,
Schönes zu erkennen,
wird nie alt werden.“

Immanuel Kant (1724 – 1804)

„Die höchste Aufgabe des Menschen ist zu wissen,
was einer sein muss, um ein Mensch zu sein.“

Fjodor M. Dostojewski (1821 – 1881)

aus dem Roman „Der Idiot“:

„Vieles fürchten die Menschen im Geheimen,
was sie vielleicht selbst kaum auszusprechen verstünden.“

* * *

„Lieber unglücklich sein, aber *wissen*,
als glücklich sein und betrogen werden.“

* * *

„Wer mehr hat leiden können,
der muss folglich auch würdig sein,
mehr zu leiden.“

* * *

"Je weiter mit der Zeit alles zurücktritt,
umso deutlicher sehe ich es."

* * *

"Ja, Fürst, Sie müssen alles immer selbst mit den Fingern befühlt haben,
bevor Sie an etwas zu glauben aufhören."

* * *

„...weil die Menschen von damals gleichsam gar nicht dieselben Menschen waren,
wie wir jetzt lebenden; als wäre es damals ein ganz anderes Volk gewesen als in unserem
Jahrhundert, wirklich, als handelte es sich um zwei ganz verschiedene Rassen...“

Damals waren die Menschen gewissermassen Menschen mit nur einer Idee,
jetzt aber sind sie viel nervöser, vielseitiger, sensitiver, sind Menschen mit zwei, drei
Ideen zu gleicher Zeit... Der jetzige Mensch ist geistig breiter – und ich schwöre Ihnen,
gerade das hindert ihn, ein so einheitlicher Mensch zu sein, oder so einschichtig,
wie es die Menschen in jenen Jahrhunderten waren...“

* * *

„Sagen Sie mir doch, welches wäre denn für mich die beste Art zu sterben,
Ihrer Meinung nach? Damit es möglichst heldenhaft geschähe? Nun sagen Sie es doch!
,Gehen Sie an uns vorüber und verzeihen Sie uns unser Glück!“ sagte der Fürst leise.“

* * *

"Es gibt Menschen, deren Anwesenheit in gewissen schweren Stunden
gleichsam als wohltuend empfunden wird."

* * *

„Wissen Sie, es will mir scheinen, dass es mitunter sogar ganz gut ist, lächerlich zu sein, ja, dass es sogar besser ist: dann kann man einander leicht verzeihen, leichter auch sich miteinander versöhnen; denn man kann doch nicht alles gleich auf einmal verstehen, kann doch nicht mit der Vollkommenheit anfangen! Um die Vollkommenheit zu erreichen, muss man zuerst vieles nicht verstehen. Verstehen wir aber gar zu schnell, dann verstehen wir es womöglich gar nicht richtig.“

Aus der Bibel

„An ihren Taten
werdet Ihr sie erkennen!“

Fernando De Rojas (1476 – 1541)

„Es ist ein Irrtum, nichts zu glauben,
und ein Fehler, alles zu glauben.“

Wilhelm Busch (1832 – 1908)

„Manche Wahrheiten sollen nicht,
manche brauchen nicht,
manche müssen gesagt werden.“

Guy Maupassant (1850 – 1893)

„Erinnerungen sind ein goldener Rahmen,
der jedes Bild freundlicher macht.“

„Ich glaube, dass durch das Gefühl
dem Geist alles offenbart wird;
nur bleibt es oft nicht darin haften.“

Pythagoras von Samos (570 – 510 v. Chr.)

„Man sollte schweigen
oder Dinge sagen,
die besser sind als das Schweigen.“

Paul von Heyse (1830 – 1914)

„Wer sich an andere hält,
dem wankt die Welt;
wer auf sich selber ruht,
steht gut.“

„Das Alter, das man haben möchte,
verdirbt das Alter, das man hat.“

"Fordere kein lautes Anerkennen!
Könne was, und man wird Dich kennen!"

"'Freund in der Not' will nicht viel heißen,
hilfreich möchte sich mancher erweisen.
Aber die neidlos Dein Glück Dir gönnen,
die darfst Du wahrlich ‚Freunde‘ nennen."

"Besitz kühlt ab, doch droht Verlust,
sprühen aus der Asche neue Flammen."

"Bist Du schon gut, weil Du gläubig bist?
Der Teufel ist sicher kein Atheist."

"Das sind die Edelsten auf Erden,
die nie durch Schaden klüger werden!"

"Jede Zeit und jeder Ort
wird Dir zum Gedichte taugen;
sagst Du stets mit eignem Wort,
was Du sahst mit eigenen Augen."

„Soll das kurze Menschenleben,
immer reife Frucht Dir geben,
musst Du jung Dich zu den Alten,
alternd Dich zur Jugend halten.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)

„Wir erschrecken über unsere eigenen Sünden,
wenn wir sie an anderen entdecken.“

Charles Dickens (1786 – 1851)

„Wenn es keine schlechten Menschen gäbe, gäbe es keine guten Juristen.“

Erna Behrens-Giegl (geb. 1917)

„Im Alter haben Erinnerungen denselben Stellenwert wie in der Jugend die Träume.“

Sophia Loren (geb. 1934)

„Nicht die Schönheit entscheidet, wen wir lieben.
Die Liebe entscheidet, wen wir schön finden.“

(Mir) unbekannter Verfasser

„Die Arbeit an der Sprache
ist Arbeit an den Gedanken.“

Konfuzius (ca. 550 – 480 v.Chr.)

„Nicht von Antwort zu Antwort,
sondern von Frage zu Frage
wachsen wir.“

* * *

„Was Du liebst, lass frei.
Kommt es zurück,
gehört es Dir – für immer.“

Dalai Lama (geb. 1935)

„Ein wahrer Freund weist auch auf die Fehler seines Freundes hin.“

Koichi Tohei (geb. 1920)

„Die Kraft der Muskeln ist begrenzt, die Kraft des Geistes ist unendlich.“

Buddha

„Es gibt keinen Weg zum Glück. Glückliche sein ist der Weg.“

* * *

„Ruhig wie ein tiefer See mit ungetrübtem Wasser
ist der Weise mit seiner heiteren Klarheit.“

* * *

„Das beste Gebet ist Geduld.“

* * *

„Lerne loszulassen, das ist der Schlüssel zum Glück.“

* * *

„Mit unseren Gedanken formen wir die Welt.“

Aus China

„Ein aufrichtiger Gedanke kann Himmel und Erde bewegen.“

„Wenn der Himmel einen Menschen liebt,
dann lässt er ihm einen Freund begegnen.“

"Einen Tag lang ungestört in Musse zu verleben,
heisst einen Tag lang ein Unsterblicher zu sein."

"Das Leben meistert man lächelnd oder überhaupt nicht."

„Ob Du eilst oder langsam gehst, der Weg vor Dir bleibt derselbe.“

Tschuang Tse (365 – 290 v. Chr.)

„Ruhe bringt Gleichgewicht und Leichtigkeit.“

Martin Viertel (1925 – 2005)

„Wenn man sich nicht mehr wehren kann,
dann ist es Liebe.“

Hans Arndt (1909 – 1995)

„Den Fantasievollen quälen die Möglichkeiten.“

Ferdinand von Saar (1833 – 1906)

„Nimmer weiss das Licht zu schätzen,
wer das Dunkel stets vermied.“

Tschuang Tse (365 – 290 v. Chr.)

"Eines Tages legte sich Tschuang Tse schlafen
und im Schlaf träumte er, er sei ein Schmetterling,
der fröhlich umherflog und nicht wusste,
dass es Tschuang Tse war, der ihn träumte.
Als er wieder zu sich selbst erwachte,
wusste er nicht, ob er ein Mensch war,
der träumte, er sei ein Schmetterling,
oder ein Schmetterling, der träumte,
er sei ein Mensch."

Philip Roth (geb. 1933)

„Hätte er ein Tagebuch der Schmerzen geführt,
dann hätte er bloss ein einziges Wort eingetragen:
Ich.“

SAM SAVAGE (geb. 1941)

Aus seinem ersten Roman 'FIRMIN – Ein Rattenleben' (Ullstein, 2008)

F I R M I N ist die traurige und witzig-charmante Geschichte eines verkannten Außenseiters, der an sein besonderes Schicksal glaubt: Die Ratte Firmin wächst als jüngster und kleinster seines Rattenclans im Keller einer Bostoner Buchhandlung auf und frisst sich Buch für Buch durch die Weltliteratur. Werke wie die von Steinbeck, Baudelaire oder Dostojewski stehen auf dem Speiseplan, ehe Firmin bemerkt, dass er die bedruckten Seiten lesen und verstehen kann. Firmin ist wie viele Schriftsteller ein Zweifler und Romantiker, der sein Umfeld mit schärferem Blick betrachtet. Unter Seinesgleichen ist er als Idiot und Trottel verschrien, der alles in Frage stellt und einen höheren Sinn in seinem Dasein sucht, anstelle sich ausschliesslich den Grundbedürfnissen seiner Art hinzugeben. In der Literatur findet Firmin Gleichgesinnte und Nahrung für sein geistiges Bewusstsein, die seine Fantasie beflügelt. Durch einen Zufall entdeckt er die Magie des Kinos. Schliesslich erkennt er, wie viel spannender das Leben der Menschen ist und macht sich auf, ihre Freundschaft zu suchen. Und dieser Entschluss wird ihm das Herz brechen.

„Wenn man hungrig ist, steckt man sich alles in den Mund.
Das Kauen und Runterschlucken von irgendetwas an sich,
auch wenn es keinerlei Nährwert hat, ist Nahrung fürs Träumen.
Und Träume von Nahrung sind genau wie andere Träume –
man kann davon leben, bis man stirbt.“

„Nichts erzeugt so zuverlässig ein Gefühl der Zusammengehörigkeit
wie gemeinsam angerichtete Zerstörung (...)“

„Heute, vom Leben gebeutelt und niedergeschmettert,
schaue ich zurück auf meine Kindheit und hoffe, dort etwas zu finden,
das mir meinen Wert bestätigt, einen Hinweis darauf,
dass ich zumindest zeitweilig dazu berufen war,
etwas anderes zu sein als ein Dilettant und ein Spinner,
dass ich gescheitert bin an unerbittlich widrigen Umständen
und nicht an einem Fehler in meinem Charakter.
Man soll sagen: ‚Pech gehabt, Firmin‘, und nicht:
‚Das hätten wir dir vorher sagen können‘.“

„Wenn literarische Bildung einen Nutzen hat,
dann den, die Ahnung drohenden Unheils zu vermitteln.
Nichts schmälert den Lebensmut so effektiv wie eine lebhaft Fantasi. (...)
Ich hingegen habe sie (die Gefahren) alle überlebt
und bin zum Ausgleich tausend Tode gestorben.“

„Ich dachte: Sollte ich, ungeachtet meines absonderlichen Aussehens, zu etwas Grossem
berufen sein? Zu einem Schicksal, meine ich, wie es die Figuren in Geschichten haben,
wo alle Ereignisse eines Lebens, mag es darin auch noch so brodeln und wirbeln,
in all dem Brodeln und Wirbeln am Ende ein sinnvolles Muster erkennen lassen?
In Geschichten hat ein Leben immer eine Richtung und eine Bedeutung.
Sogar ein so beschränktes, bedeutungsloses Leben wie das von Lenny in Steinbecks
Roman *Von Mäusen und Menschen* bekommt durch seinen Part in der Erzählung zumindest
die Würde und Bedeutung, beschränkt und ohne Bedeutung zu sein,
den Trost, exemplarisch zu sein.
Im wirklichen Leben bekommt man oft nicht einmal das.“

„Ich war damals – trotz meiner unerfreulichen Erscheinung – ein hoffnungsloser
Romantiker, eine denkbar lächerliche Kreatur. Und obendrein Humanist, genauso
hoffnungslos. Doch trotz – oder wegen? – meiner Mängel habe ich so viele bedeutende
Menschen, darunter nicht wenige Genies, während meiner Früherziehung (in der
Buchhandlung) kennengelernt. Ich kam ins Gespräch mit all den Grossen.
Mit Dostojewski und Strindberg zum Beispiel. In ihnen erkannte ich bald meine
Leidensgenossen. Hysteriker wie ich. Von ihnen habe ich etwas Wesentliches gelernt –
und wenn du noch so klein bist, kann dein Wahnsinn so gross sein wie der der anderen.“

„Unerwiderte Liebe ist schlimm genug,
aber unerwiderbare Liebe kann einen richtig fertig machen. (...)
Äusserlich blieb ich der nette Typ, wer ahnte schon,
dass sich in meiner Brust ein gebrochenes Herz verbarg?“

„Ich war noch nie ganz richtig im Kopf, aber ich bin nicht meschugge.
Sie können hier ruhig die Augenbraue heben, vielleicht auch alle beide,
Tatsache ist und bleibt, Tagträume und Sinnentäuschungen sind das eine,
übergesnappert zu sein das andere. Und ich gehöre nicht zu den Geschöpfen,
die spinnen, ohne es zu wissen.“

„Das Leben ist kurz, aber es ist immer noch möglich, ein paar Dinge zu lernen,
bevor man das Zeitliche segnet. Ich habe zum Beispiel beobachtet,
wie sich Extreme verbinden. Aus großer Liebe wird großer Hass,
stiller Friede verwandelt sich in lärmenden Krieg,
anhaltende Langeweile erzeugt gewaltige Erregung. (...)
Und auf große Vertrautheit folgt enorme Entfremdung.“

„Mein Leben lang hat mich ein enormer Fatalismus
(der Glaube an das Schicksal) vor Verbitterung und Hass geschützt.“

„All seine vergrabene Verzweiflung, die Traurigkeit und Trostlosigkeit,
die man in seinen Büchern fand, trieben an die Oberfläche seines Lebens,
warfen Blasen in seinen Augen und bedeckten sein Gesicht wie ein Schleier. (...)
Wie Sie inzwischen wohl erraten haben, bin auch ich ein ziemlich depressiver Typ
und weiß alles über die siebzehn Arten der Verzweiflung.
Selbst wenn ich also hätte sprechen können, wäre ich nicht in der Lage gewesen,
ihn mit Worten aufzumuntern. Wenn jemand verzweifelt ist und davon spricht,
wie kalt und unfreundlich die Welt ist, wie viel sinnloses Leid es im Leben gibt,
wie viel Einsamkeit, und man stimmt ihm zufällig in jedem Punkt zu,
kommt man in Verlegenheit.“

„Psychologisch gesehen, ist Trunkenheit viel nützlicher, als man denkt.“

„Aus meiner Lektüre wusste ich, dass man furchtbare Sachen anstellen kann,
wenn man sich langweilt. Dinge, die einen einfach unglücklich machen.
Eigentlich macht man sie, um unglücklich zu werden,
damit man sich nicht mehr langweilen muss.“

„Der Unterschied, eine Maske anzulegen,
was eine freie Entscheidung ist,
und sie sich aufzwingen zu lassen,
ist derselbe wie zwischen einem Zufluchtsort
und einem Gefängnis.“

„Ich glaube immer, alles währt ewig, doch das ist nie der Fall.
Tatsächlich existiert alles nur einen Augenblick,
außer den Dingen, die wir im Gedächtnis behalten.
Ich versuche stets, alles festzuhalten – ich würde lieber sterben, als zu vergessen.“

„Ich vergesse nie etwas, was mir passiert ist, und kaum etwas, was ich gelesen habe, also hatte ich inzwischen eine unglaubliche Menge an Erinnerungen angehäuft. Mein Gehirn war wie ein riesiges Lagerhaus – man konnte sich darin verlaufen, die Zeit vergessen, in Kartons und Kisten schauen, knietief im Staub waten und tagelang den Ausgang nicht mehr finden.“

„Trocken und kalt war die Welt, wunderschön die Worte.“

Sam Savage zu seinem plötzlichen literarischen Erfolg, der ihm erst 67-jährig zuteil wurde, nach einem rastlosen Leben als Philosophiestudent und – lehrer, Fahrradmechaniker, Drucker und Fischer:

„Ich habe schliesslich das Patentrezept gegen Schreibstau gefunden:
Ich habe aufgegeben. Wirklich aufgegeben.“

Franz Grillparzer (1791 – 1872)

„Alle Unruhe im Menschen
entspringt aus der Phantasie.“

William Blake (1757 – 1827)

„Hab keine Angst vor Deiner Phantasie!
Kein Vogel kann zu hoch fliegen,
wenn er seine eigenen Flügel benutzt.“

Jakob Bosshart (1862 – 1924)

„Menschen mit Phantasie langweilen sich nie.“

Werner Mitsch (geb. 1936)

„Nichts schadet der menschlichen Phantasie mehr,
als eine gesicherte Existenz.“

Jonathan Swift (1667 – 1745)

„Phantasie ist die Gabe,
unsichtbare Dinge zu sehen.“

Joseph Conrad (1857 – 1924)

„Die weitesten Reisen
unternimmt man im Kopf.“

Luc de Clapiers, Marquis de Vauvenargues (1715 – 1747)

„Fantasie schmückt die Vernunft
und das Gefühl
gibt ihr die Überzeugungskraft.“

William Shakespeare (1564 – 1616)

„Verliebte und Verrückte
sind beide von so brausendem Gehirn,
so bildungsreicher Phantasie,
die wahrnimmt,
was nie die kühlere Vernunft begreift!

Albert Camus (1913 – 1960)

„Die Fantasie tröstet die Menschen über das hinweg, was sie nicht sein können,
und der Humor über das, was sie tatsächlich sind.“

Immanuel Kant (1724 – 1804)

„Phantasie ist unser guter Genius – oder unser Dämon.“

Dirk Hintze (?)

„Wer keine Angst hat, hat keine Fantasie.“

Euripides

„Auf den Geist muss man schauen.
Denn was nützt ein schöner Körper,
wenn in ihm nicht eine schöne Seele wohnt.“

Elbert Hubbard

„Der Freund ist einer,
der alles von Dir weiss
und der Dich trotzdem liebt.“

Seneca

„Achte nicht darauf, wie vielen, sondern welchen Du gefälltst;
denn den Schlechtesten missfallen heisst, gelobt zu werden.“

Leonardo da Vinci

„Je dunkler der Himmel ist,
desto heller werden die Sterne erscheinen.“

Jean-Jacques Rousseau

„Nicht der Mensch hat am meisten gelebt, welcher die höchsten Jahre zählt,
sondern derjenige, welcher sein Leben am meisten empfunden hat.“

Johann Peter Hebel

„Das wahre und sichtbare Glück des Lebens
liegt nicht ausser uns, sondern in uns.“

Charlie Chaplin

„Ein Tag ohne Lächeln
ist ein verlorener Tag.“

Marc Aurel

„Denke nicht so oft an das, was Dir fehlt,
sondern an das, was Du hast.“

Dante Alighieri

„Geh' Deinen Weg –
und lass die Leute reden.“

Robert Louis Stevenson

„Im Leben geht es nicht darum, gute Karte zu haben,
sondern auch mit einem schlechten Blatt gut zu spielen.“

Marie von Ebner-Eschenbach

„Die Herrschaft über den Augenblick
ist die Herrschaft über das Leben.“

Jean Paul

„Freuden sind unsere Flügel –
Schmerzen unsere Sporen.“

Johann Heinrich Pestalozzi

„Alles, was Du bist,
alles, was Du willst,
alles, was Du sollst,
geht von Dir selbst aus.“

August von Kotzebue

„Freundschaft ist die Blüte eines Augenblicks
und die Frucht der Zeit.“

Epikur von Samos

„Lebe heute – vergiss die Sorgen der Vergangenheit!“

Michel de Montaigne

„Wenn die Seele kein festgesetztes Ziel hat,
so verirrt sie sich;
denn, wie man zu sagen pflegt:
Der ist nirgends, der überall ist.“

Plato

„Das Denken ist
das Selbstgespräch der Seele.“

Ludwig Börne

„Vieles kann der Mensch entbehren –
nur den Menschen nicht.“

François de La Rochefoucauld

„Wenn man die Ruhe nicht in sich selbst findet,
ist es zwecklos, sie andernorts zu suchen.“

Thomas Carlyle

„Die Zeit ist schlecht?
Wohlan, Du bist da, sie besser zu machen!“

George Washington

„Wahre Freundschaft:
Eine sehr langsam wachsende Pflanze.“

Mark Twain

„Trenne Dich nicht von Deinen Illusionen.
Wenn sie verschwunden sind, wirst Du weiterexistieren,
aber aufgehört haben zu leben.“

August von Kotzebue

„Sehnsucht, Liebe, Hoffnung, Verlangen –
das ist das wahre Leben.“

Georg Christoph Lichtenberg

„Man muss Neues machen,
um etwas Neues zu sehen.“

Prentice Mulford

„Wenn Du helle Dinge denkst,
ziehst Du helle Dinge an Dich heran.“

Franz Liszt

„Glücklich, wer mit den Verhältnissen zu brechen versteht,
ehe sie ihn gebrochen haben.“

William Shakespeare

„Wo Liebe rechnet,
ist sie bettelarm.“

Seneca

„Nicht weil es schwer ist, wagen wir es nicht,
sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwer.“

Johann Wolfgang von Goethe

„Was immer Du tun kannst oder erträumst, tun zu können,
beginne es.
Kühnheit besitzt Genie, Macht und magische Kraft.
Beginne es jetzt!“

Euripides

„Kein besseres Heilmittel gibt es im Leid,
als eines edlen Freundes Zuspruch.“

Leo Tolstoi

„Im Herzen eines Menschen
ruht der Anfang und das Ende
aller Dinge.“

Robert Browning

„Unsere Sehnsüchte
sind unsere Möglichkeiten.“

Marie von Ebner-Eschenbach

„Nenne Dich nicht arm, weil Deine Träume nicht in Erfüllung gegangen sind.
Wirklich arm ist nur, wer nie geträumt hat.“

Vauvenargues

„Grosse Gedanken kommen aus dem Herzen.“

Bettina von Arnim

„Finde Dich,
sei Dir selber treu,
lerne Dich verstehen

und folge Deiner Stimme;
nur so kannst Du das Höchste erreichen!“

Anton Tschechow

„Der Mensch ist das,
woran er glaubt.“

Aus China

„Schliesse Freundschaft mit eines Menschen Güte –
nicht mit seinem Gut!“

François de La Rochefoucauld

„Was uns hindert,
unsere Freunde auf den Grund unseres Herzens blicken zu lassen
ist gewöhnlich nicht so sehr Misstrauen gegen sie
als gegen uns.“

Ralph Waldo Emerson

„Gehe nicht, wohin der Weg führen mag,
sondern dorthin, wo kein Weg ist,
und hinterlasse eine Spur.“

Erasmus von Rotterdam

„Höhepunkt des Glücks ist es,
wenn der Mensch bereit ist,
das zu sein, was er ist.“

Samuel Butler

„Mit dem Leben ist es wie mit der Musik.
Beides muss statt nach Regeln
mit Fantasie, Gefühl und Instinkt komponiert werden.“

Seneca

„Gold bewährt sich im Feuer.
Starke Menschen bewähren sich in Zeiten der Not.“

Heinrich von Kleist

„Nur wer für den Augenblick lebt,
lebt für die Zukunft.“

Voltaire

„Liebe ist ein Stoff,
den die Natur gewebt
und die Fantasie bestickt hat.“

Peter Rosegger

„Das Dasein ist köstlich,
man muss nur den Mut haben,
sein eigenes Leben zu führen.“

Wilhelm von Humboldt

„Das Leben ist immer ein Fortschreiten,
und wenn man auch allgemein Kindheit, Jugend, Reife und Alter unterscheidet,
so gibt es unendlich mehr Stufen, die der Mensch durchwandert,
die sich nur nicht so recht bezeichnen lassen.“

Abraham Lincoln

„Willst Du den Charakter eines Menschen erkennen,
so gib ihm Macht über Dich!“

William Shakespeare

„Sein oder nicht sein – das ist hier die Frage.“

Samuel Butler

„Es ist besser, geliebt und verloren zu haben,
als niemals geliebt zu haben.“

Spruchwort

„Das mag die beste Musik sein,
wenn Herz und Mund stimmt überein.“

Unbekannter Verfasser

„Es kommt nicht darauf an,
dem Leben mehr Jahre zu geben,
sondern den Jahren mehr Leben zu geben.“

Ralph Waldo Emerson

„Und wenn wir die ganze Welt durchreisen, um das Schöne zu finden:
Wir müssen es in uns tragen, sonst finden wir es nicht.“

Franz Kafka

„Die Träumenden und die Wünschenden
halten den feineren Stoff des Lebens
in den Händen.“

Friedrich Schiller

„Grosse Seelen dulden still.“

Marie von Ebner-Eschenbach

„Wenn es einen Glauben gibt,
der Berge versetzen kann,
so ist es der Glaube
an die eigene Kraft.“

Johann Wolfgang von Goethe

„Willst Du Dich am Ganzen erquicken,
musst Du das Ganze im Kleinsten erblicken.“

Immanuel Kant

„Habe Mut,
Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen!“

Johann Gottfried Herder

„Im Unglück erkennt man die Freunde.“

Karoline von Günderode

„Wer ganz genießt,
der lebt wirklich.“

Johann Wolfgang von Goethe

„Wer nicht mehr liebt
und nicht mehr irrt,
der lasse sich begraben.“

Vauvenargues

„Nur wenige Menschen sind stark genug,
um die Wahrheit zu sagen
und die Wahrheit zu hören.“

Marc Aurel

„Nicht den Tod sollte man fürchten,
sondern dass man nie beginnen wird zu leben.“

Joseph Joubert

„Der Verstand kann uns sagen, was wir unterlassen sollen.
Aber das Herz kann uns sagen, was wir tun müssen.“

David Hume

„Die Schönheit der Dinge
lebt in der Seele dessen,
der sie betrachtet.“

Dante Alighieri

„Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben:
Sterne, Blumen und Kinder.“

Epikur von Samos

„Es ist nicht so sehr die Hilfe unserer Freunde, die uns hilft,
als vielmehr das vertrauensvolle Wissen, dass sie uns helfen werden.“

Joseph von Eichendorff

„Lass uns alles sein – nichts scheinen!“

Moses Maimonides

„Jeder, der mit einer Mission betraut ist,
ist ein Engel.“

Mark Twain

„Die hervorragendste Aufgabe eines Freundes ist,
einem beizustehen, wenn man auf dem Holzweg ist.
Fast jeder hilft einem, wenn man im Recht ist.“

Friedrich Nietzsche

„Die grössten Ereignisse,
das sind nicht unsere lautesten,
sondern unsere stillsten Stunden.“

Aristoteles

„Wie jeder zu sich selbst,
so verhalte er sich zu seinem Freunde.“

Arthur Schnitzler

„Die Sehnsucht ist es,
die unsere Seele nährt
und nicht die Erfüllung.“

Johann Wolfgang von Goethe

„Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt;
aber hie und da jemanden zu wissen, der mit uns übereinstimmt,
mit dem wir auch stillschweigend fortleben,
das macht dieses Erdenrund erst zu einem bewohnbaren Garten.“

Soren Kierkegaard

„Einer, der uns sehr nüchtern nach unserem Woher und Wohin fragt
und uns sehr gegen unseren Willen dahin zurückschickt,

wo wir eben davonlaufen wollen,
kann ein Bote Gottes, ein Engel sein.“

Jean Paul

„Die Erinnerung ist das einzige Paradies,
aus dem wir nicht vertrieben werden können.“

Arthur Schopenhauer

„Im Reich der Wirklichkeit
ist man nie so glücklich
wie im Reich der Gedanken.“

Franz Kafka

„Der Mensch kann nicht leben
ohne ein dauerndes Vertrauen
auf etwas Unzerstörbares in sich.“

Novalis

„Unter guten, seelenvollen Menschen
trägt sich die Last des Lebens leicht.“

Seneca

„Man muss beides verbinden und miteinander abwechseln lassen:
Einsamkeit und Geselligkeit.
Die eine weckt in uns die Sehnsucht nach Menschen,
die andere die Sehnsucht nach uns selbst.“

E.T.A. Hoffmann

„Wer wagt,
durch das Reich der Träume zu schreiten,
gelangt zur Wahrheit.“

Oscar Wilde

„Ja, ich bin ein Träumer...
denn nur Träumer finden ihren Weg durchs Mondlicht
und erleben die Morgendämmerung,
bevor die Welt erwacht.“

Jean Paul

„Wie dem Geist nichts zu gross ist,
so ist der Güte nichts zu klein.“

Marie von Ebner-Eschenbach

„Nicht was wir erleben,
sondern wie wir empfinden, was wir erleben,
macht unser Schicksal aus.“

Novalis

„Wir werden die Welt verstehen,
wenn wir uns selbst verstehen.“

Cicero

„Freunde sind sich nahe, auch wenn sie getrennt sind;
sie sind reich, auch wenn sie arm sind;
sie sind hilfsbereit, auch wenn sie krank sind;
ja, was unmöglich zu sein scheint:
sie leben, auch wenn sie schon gestorben sind.“

Marie von Ebner-Eschenbach

„Was uns an der sichtbaren Welt entzückt,
ist ewig nur die unsichtbare.“

Alphonse de Lamartine

„Zu lieben, um geliebt zu werden, ist menschlich;
aber zu lieben, nur um der Liebe willen, ist engelsgleich.“

Vivekananda

„In einem Zwiespalt
zwischen dem Herzen und dem Verstand
folge dem Herzen.“

Johann Wolfgang von Goethe

„Es wiederholt sich alles Bedeutende
im grossen Weltgange,
der Achtsame bemerkt es überall.“

Laotse

„Der Reisende ins Innere findet alles, was er sucht, in sich selbst.
Das ist die höchste Form des Reisens.“

Alejandro González Iñárritu (geb. 1963)
aus seinem Film „Amores Perros“ (2001):
„Wir sind auch das, was wir verloren haben.“

Aus China

„Der Zuschauer
hat stets ein klareres Bild von den Dingen
als der Beteiligte.“

Peter Rosegger (1843 – 1918)

„Keine Erfindung, keine Gewalt der Welt, hat das getan,
was Begeisterung vollbrachte.“

Kandlinger

„Brüllen stärkt die Stimme,
aber nicht die Argumente.“

Aus Italien

„Wer nicht weiss, wie man Licht macht,
soll wenigstens keinen Schatten machen.“

Aus Irland

„Realität ist die Illusion,
die durch Mangel an Alkohol entsteht.“



Josh Billings (1818 – 1885)

„Der Hund ist das einzige Wesen auf Erden,
das Dich mehr liebt als sich selbst.“

Victor Hugo (1802 – 1885)

„Die Schönheit hat nur eine Gestalt,
die Hässlichkeit hat Tausende.“

Aus England

„Je schlechter die Strasse,
desto schöner die Gegend.“

Abraham Lincoln (1809 – 1864)

{verwendet auch im Film ‚American History X’}

„Wir sind keine Feinde, sondern Freunde –
wir dürfen keine Feinde sein.
Leidenschaft mag die Bande unserer Zuneigung anspannen,
aber zerreißen darf sie sie nicht.
Die mystischen Klänge der Erinnerung werden ertönen,
wenn – und das ist sicher –
die besseren Engel unserer Natur sie wieder berühren.“

Jean-Jacques Rousseau (1712 – 1778)

„Anmut verwelkt nicht wie die Schönheit,
sie hat Leben und erneuert sich unaufhörlich.“

Benjamin Constant (1767 - 1830)

„Unsicherheit ist ein Element in allen menschlichen Dingen.
Wollte der Mensch sich von aller Unsicherheit befreien,
müsste er aufhören, ein denkendes Wesen zu sein.“

Hermann Hesse (1877 – 1962)

Allein

„Es führen über die Erde
Strassen und Wege viel,
aber alle haben
dasselbe Ziel.

Du kannst reiten und fahren
zu zwein und zu drein,
den letzten Schritt musst Du
gehen allein.

Drum ist kein Wissen
noch Können so gut,
als dass man alles Schwere
alleine tut.“

Brief von einer Redaktion

„Wir danken sehr für ihr ergreifendes Gedicht,
das uns so tiefen Eindruck hinterlassen hat,
und wir bedauern herzlich, dass es nicht
so recht geeignet scheint für unser Blatt.

So schreibt mir irgendeine Redaktion
fast jeden Tag, es drückt sich Blatt um Blatt.
Es riecht nach Herbst und der verlorene Sohn
sieht deutlich, dass er nirgends Heimat hat.

Für mich allein denn schreib ich ohne Ziel,
der Lampe auf dem Nachttisch les ich's vor.
Vielleicht leih auch die Lampe mir kein Ohr,
doch gibt sie hell und schweigt, das ist schon viel.“

Phil Bosmans

„Wer Liebe hat,
dem kann nichts fehlen.
Wem Liebe fehlt,
dem fehlt alles.“

Friedrich von Bodenstedt

„Wen Liebe nie zu weit getrieben,
den trieb sie auch nie weit genug.“

Victor Hugo

„Was ist Liebe?
Mir ist auf der Strasse
ein junger Mann begegnet,
der verliebt war.
Sein Mantel war abgetragen,
Wasser rann durch seine Schuhe,
aber Sterne zogen durch seine Seele.“

Franz Kafka

„Liebe ist,
dass Du mir
ein Messer bist,
mit dem ich
in mir wühle.“

(Mir) Unbekannter Verfasser

„Sicherheit ist etwas für Menschen,
die nicht genug lieben.“

Eric Roth

„Es kommt nicht so sehr darauf an,
wie gut man etwas tut,
sondern was man dabei fühlt.“

Friedrich Nietzsche

„Die Eitlen.
Wir sind wie Schauläden,
in denen wir selber unsere angeblichen Eigenschaften,
welche andere uns zusprechen,
fortwährend anordnen,
verdecken oder ins Licht stellen,
um uns zu betrügen.“

„Religion.

Es ist nicht genug Liebe in der Welt,
dass man einen Teil davon
an ein eingebildetes Wesen
verschwenden dürfte!“

Molière

„Der Mensch ist – unter uns – wie Wachs in meinen Händen;
man muss ihm tüchtig schmeicheln, dann tanzt er, wie man pfeift,
und glaubt nicht einmal das, was er mit Händen greift.“

„Der ist ein gefährlicher Mensch,
der nie ohne Augen und Ohren ausgeht.“

Goethe

„Wenn ich jemand eine Viertelstunde gesprochen habe,
so will ich ihn gut zwei Stunden reden lassen.“

La Rochefoucauld

„Es gibt nur eine Liebe –
aber tausend Imitationen.“

Theodor Fontane

„Abschiedsworte müssen kurz sein –
wie Liebeserklärungen.“

Martial

„Doppelt lebt,
wer auch Vergangenes genießt.“

Lisz Hirn

„Jedes Abenteuer
ist nur eine Entscheidung
von Dir entfernt.“

Konfuzius

„Willst Du Dich eines Tages erneuern,
so tue es Tag für Tag.“

W.V. Humboldt

„Gewiss ist es fast noch wichtiger,
wie der Mensch sein Schicksal nimmt,
als wie sein Schicksal ist.“

Epiktet

„Es sind nicht die Dinge, die uns beunruhigen,
sondern die Meinung, die wir von ihnen haben.“

Carl Gustav Jung

„Erleuchtung erlangt man
durch das Erkennen der eigenen Dunkelheit.“

„Selbsterkenntnis ist ein Abenteuer,
das in unerwartete Weiten und Tiefen führt.“

„Einem Menschen seinen Schatten gegenüberstellen heißt,
ihm auch sein Licht zu zeigen.“

„Ganzsein heißt zugleich voller Widersprüche sein.“

„Menschen wünschen sich das Leben einfach, sicher und glatt
und darum sind Probleme tabu.
Sie wollen Sicherheiten und keine Zweifel,
Resultate und keine Experimente.
Dabei können nur durch Zweifel Sicherheiten und
Resultate durch Experimente entstehen.“

Rudolf Steiner

„Jede Persönlichkeit kann nur dann Freiheit erlangen,
wenn sie sich unabhängig weiss von jeglicher Bevormundung,
von jeder erdenklichen Macht,
die über dem oder ausserhalb des eigenen Ichs angenommen wird.
Der Mensch ist erst dann frei,
wenn er das Ich als ursprünglich aus sich heraus schöpferisch
– als göttlich – erkannt hat.
Darum setzt an Gottes Stelle den freien Menschen!“

*(aus Steiners zu Beginn des 20. Jahrhunderts begründeter Lehre der ‚Anthroposophie‘,
nach der der Mensch höhere seelische Fähigkeiten entwickeln und dadurch übersinnliche Erkenntnisse
erlangen kann.)*

Robert Lerch

„Wer nicht vom Fliegen träumt,
dem wachsen keine Flügel.“

Henri Frédéric Amiel

„Schau zweimal, um richtig zu sehen,
aber nur einmal,
um das Schöne zu sehen.“

(Mir) unbekannte Verfasser

„Es gehört oft mehr Mut dazu,
seine Meinung zu ändern,
als ihr treu zu bleiben.“

* * *

„Es ist besser, Unrecht zu erleiden, als Unrecht zu tun
und es ist besser, betrogen zu werden als nicht zu vertrauen
oder selber zu betrügen.“

* * *

„Nicht das Schönste auf der Welt
soll Dir am meisten gefallen,
sondern, was Dir wohlgefällt,

sei Dir das Schönste von allen!“

„Magst alles werfen in des Lebens Fluten,
nur eines halte fest:
Die Sehnsucht nach dem Guten!“

„Tadle stets nur solche Sachen,
die Du selbst kannst besser machen!“

„Wer Unrecht schweigend hinnimmt,
macht sich mitschuldig.“

„Es ist in jedem Fall besser,
die Ursache zu suchen als die Schuld.“

„Denke, was wahr,
empfinde, was schön
und wolle, was gut ist!“

„Die allgemeine Meinung ist nicht immer die wahrste.“

„Wir erkennen die Wahrheit nicht nur durch Vernunft und Verstand,
sondern auch durch das Herz.“

„Der Beginn aller Wissenschaften ist das Erstaunen,
dass die Dinge sind, wie sie sind.“

„Gilt's zu hören, sei der Erste,
der Letzte, wenn's zu reden gilt!“

„Ein Herz, das liebt, ragt an des Himmels Zinne!“

„Wer viel spricht, hat weniger Zeit zum Denken.“

„Was man in der Wiege gelernt hat,
das hält auch im Alter noch vor.“

„Schönheit allein bringt den Topf nicht zum Kochen!“

„Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen
wie in seiner Heimat und in seiner Familie.“
(,Der Prophet gilt nichts im eigenen Land.' – Matthäus 13,57)

„Worte kann man nicht essen,
trotzdem muss man sie manchmal schlucken.“

„Gedanken sind nicht stets parat,
man schreibt auch, wenn man keine hat.“

„Wahrheit ist ein starker Trank,
wer ihn gebraut, hat selten Dank.
Denn des Volkes schwacher Magen,
kann ihn nur verdünnt vertragen.“

„Eins merke Dir und das ist wichtig:
Nichts ist ganz falsch und nichts ganz richtig.“

„Zur rechten Zeit blind, taub und stumm,
bringt Dich um manche Klippe herum.“

„Die Augen, so wichtig sie auch sind, sind nicht das Wichtigste am Menschen.
Das Wichtigste ist, worum es den Augen geht, wenn sie sehen.“

„Fange nie an aufzuhören
und höre nie auf anzufangen.“

„Nicht, was Du bist, ist, was Dich ehrt.“

Wie Du bist, bestimmt Deinen Wert.“

„Nimm Dein Zünglein stets in Acht,
sprich kein Wörtlein unbedacht,
denn ein Wort zu schnell gesprochen,
hat schon manches Herz gebrochen.“

„Ein Dummkopf hat so viel zu reden,
dass er keine Zeit hat zu denken.
Ein Kluger hat so viel zu denken,
dass er keine Zeit hat zu reden.“

„Erst wägen, dann wagen,
erst denken, dann sagen!“

„Kein grosser Geist war je ohne einen Schuss Wahnsinn!“

„Wer fragt, ist ein Narr für ein paar Minuten.
Wer nicht fragt, ist ein Narr ein Leben lang.“

„Freiheit besteht darin,
dass man alles tun kann,
was einem anderen nicht schadet.“

„Es ist wahr, dass wir nicht schätzen, was wir haben,
bis wir es verlieren;
aber es ist auch wahr, dass wir nicht wissen,
was wir vermissen, bis es uns begegnet.“

„Am Anfang gab es eine erste Ursache,
die alles, was existiert, in das Sein gebracht hat.
Du selbst bist die Wirkung einer Ursache
und umgekehrt bist Du die Ursache von anderen Wirkungen.“

„Verlockend ist der äussere Schein,
der Weise dringt tiefer ein.“

„Einer fragte einen Weisen:
,Worin besteht Klugheit?'
,In Menschenkenntnis.'
,Und worin besteht Tugend?'
'In Menschenliebe.'“

“Es ist nicht wichtig, wie alt man ist.
Wichtig ist, wie man alt wird.“

„Lieber einen dicken Bauch vom Essen,
als einen krummen Rücken vom Arbeiten.



„Wenn Dir etwas nicht gelingt und andere über Dich lachen,
dann weine nicht, lache fröhlich mit,
die anderen können es nicht besser machen!“

„Willst Du sicher und bald gelangen ans Ziel,
so hoffe wenig, wünsche nichts und tue viel!“

„Tapferkeit ist nicht Freiheit von Angst,
sondern Überwindung der Angst.“

Marie von Ebner-Eschenbach

„Die verstehen sehr wenig,
die nur das verstehen,
was sich erklären lässt.“

Georg Christoph Lichtenberg

“Man kann auf so vielerlei Weise Gutes tun als man sündigen kann,
nämlich mit Gedanken, Worten und Werken.“

Montesquieu

„Man will nicht nur glücklich sein,
sondern glücklicher als die anderen.
Und das ist deshalb so schwer,
weil man die anderen für glücklicher hält,

als sie sind.“

Friedrich Bodenstedt

„Willst Du klug durchs Leben wandern,
prüfe andre und auch Dich!
Jeder täuscht gar gern den andern,
doch am liebsten selber sich.“

Arthur Schopenhauer

„Man muss denken, wie die wenigsten
und reden, wie die meisten.“

„Natürlicher Verstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen,
aber keine Bildung den natürlichen Verstand.“

François Duc de La Rochefoucauld

„Mittelmässige Geister verurteilen für gewöhnlich alles,
was über ihren Horizont hinaus geht.“

Jean Paul

„Das Schicksal geht mit uns wie mit Pflanzen um:
Es macht uns durch kurze Fröste reifer.“

Benjamin Franklin

„Wer die Freiheit aufgibt,
um Sicherheit zu gewinnen,
wird am Ende beides verlieren.“

Balthasar Gracian y Morales

„Viele verlieren den Verstand nur deshalb nicht,
weil sie keinen haben.“

Georg Christoph Lichtenberg

„Es gibt Leute, die meinen, alles wäre vernünftig,
was einer mit einem ernsthaften Gesicht tut.“

Dominique Lacordaire

„Denken heisst,
im Unendlichen
spazieren gehen.“

August von Kotzebue

„Zwerge bleiben Zwerge,

auch wenn sie auf den Alpen sitzen.“

Jean-Jacques Rousseau

„Beleidigungen sind Argumente derer,
die über keine Argumente verfügen.“

Irische Weisheit

„Man kann das Heute nicht erkennen,
wenn man das Gestern nicht sehen will.“

Seneca

„Es ist nicht wenig Zeit, die wir haben,
sondern es ist viel Zeit, die wir nicht nutzen.“

Carl von Clausewitz

„Es gibt wenig ganz ausserordentliche Menschen,
aber ein Jeder hat einen Zeitpunkt im Leben,
wo er sich selbst übertreffen kann
und von diesem Zeitpunkt muss er Gebrauch machen.“

Marie von Ebner-Eschenbach

„Andere neidlos Erfolge erringen sehen,
nach denen man selbst strebt,
ist Grösse.“

Sophokles

„Es ist besser, in Ehren zu versagen,
als durch Betrug erfolgreich zu sein.“

Marc Aurel

„Ergib Dich nicht der Stimmung dessen,
der Dich beleidigt
und folge nicht dem Weg,
auf den er Dich schleppen will.“

Cicero

„Nichts ist zu schwer für den, der liebt.“

Carl Schurz

„Ideale sind wie Sterne.
Man kann sie nicht erreichen,
aber man kann sich an ihnen orientieren.“

Gotthold Ephraim Lessing

„Es wäre wenig in der Welt unternommen worden,
wenn man immer nur auf den Ausgang gesehen hätte.“

Heinrich Hoffmann

„Verlange von Dir selber viel
und sprich zu Dir: Ich will – ich soll!
Den andern aber hilf ans Ziel
und sei im Fordern rücksichtsvoll!“

Marie von Ebner-Eschenbach

„Der Ruhm der kleinen Leute heisst Erfolg.“

Anton Bruckner

„Wer hohe Türme bauen will,
muss lange beim Fundament verweilen.“

Friedrich Schleiermacher

„Man kann nicht jeden Tag etwas Grosses tun,
aber gewiss etwas Gutes.“

Laotse

„Lernen ist wie Rudern gegen den Strom.
Hört man auf, treibt man zurück.“

Oscar Wilde

„In der Stadt lebt man zu seiner Unterhaltung,
auf dem Lande zur Unterhaltung der anderen.“

Gudrun Zydek

„Einsamkeit ist eine gute Gelegenheit,
sich selbst richtig kennen zu lernen.“

Dezsö Kosztolányi (1885 – 1936)

aus dem Roman ‚Ein Held seiner Zeit‘:

„Ich kann nur von mir reden. Von dem, was sich ereignet hat. Was hat sich eigentlich ereignet? Warte mal. Im Grunde genommen nichts. Den meisten Menschen stösst nichts zu. Aber ich habe viel fantasiert. Das gehört auch zum Leben. Nicht nur die Realität, dass man eine Frau geküsst hat, sondern auch, dass man sie insgeheim begehrt und küssen wollte. Auch ein Traum ist Realität. Wenn ich träume, ich sei in Ägypten, dann kann ich eine Reisebeschreibung verfassen.“

„Er war also nicht allein. Aber wenn er vorhin darüber verzweifelt gewesen war, dass er auf der Welt so allein war, so überkam ihn jetzt eine noch schrecklichere Verzweiflung, darüber, dass er auf der Welt so wenig allein war, dass es so viele, viele Menschen gab. Das war vielleicht noch entsetzlicher.“

„Er wusste, dass wir einander kaum helfen können, dass wir in unserem Interesse anderen Schaden zufügen müssen, manchmal sogar tödlichen Schaden, dass bei grossen Vorhaben Grausamkeit fast nie zu umgehen ist, aber gerade deswegen war er der Überzeugung, dass unsere Menschlichkeit, unser Bemühen – redlich und ehrlich – nur in kleinen Dingen zutage treten können und dass Aufmerksamkeit, auf Toleranz und Verzeihen gegründete Rücksicht und Takt das Grösste und Höchste sind auf dieser Erde.“

„Er spürte das Rätsel des Kusses. Wenn Menschen vor Verzweiflung und Sehnsucht hilflos werden, wenn ihr Reden nichts mehr nützt, vermögen sie nur noch so zu kommunizieren, mit dem Vermischen ihres Atems. So versuchen sie ineinanderzukriechen, in die Tiefe, wo es vielleicht für alles eine Erklärung, eine Bedeutung gibt.“

„Man darf nicht erröten. Man darf sich für nichts schämen.
Unser Schicksal besteht aus Sternen und Müll.“

„Wer leidet, redet nicht viel.“

„Ich bin ein angehender Schriftsteller. Wenn ich einmal dieses schwierige Handwerk gelernt haben werde – denn bitte zu glauben, man muss es lernen: immer wieder Nächte durchwachen, leiden, sich selbst und andere verstehen, zu sich und zu anderen unerbittlich sein – also, dann werde ich das vielleicht einmal schreiben. ein sehr schweres Thema. Doch mich interessiert so etwas. Ich will ein Schriftsteller sein, der gegen die Tore des Seins schlägt und das Unmögliche versucht.“

Aus dem Alten Testament

„Wenn ich Propheten zu Euch sende,
offenbare ich mich ihnen in Visionen
und spreche zu ihnen in Träumen.“

Carson McCullers (1917 – 1967)

„Schreiben ist eine wandernde, träumende Beschäftigung.“

***Wesentliche Zitate und Passagen aus Carson McCullers' Roman
„Das Herz ist ein einsamer Jäger“ (1940);
einer Geschichte, die in einer hässlichen heißen Innenstadt im US-Staat Georgia
spielt. McCullers' mitleidiges Engagement gilt darin den Sonderlingen,
die in diesen öden merkantilen Städten geradezu als Missgeburten gelten,
weil sie nicht zu den anderen passen, nicht mitmachen in deren Alltag.
Ein Buch über Aussenseiter – unsichtbare Menschen:***

„Das Schlimmste bei Dir ist, dass Du keine richtige Güte hast.
Vielleicht meine ich auch Neugier.
Du siehst nichts, Dir fällt nie etwas Wichtiges auf.
Du beobachtest nie, denkst nie über etwas nach und
versuchst auch nie, etwas rauszukriegen.“

„Wenn man sich so schrecklich nach etwas sehnte,
griff man vielleicht vor lauter Sehnsucht nach jeder Möglichkeit,
nur um sich's zu verschaffen.“

„Ich möchte – ich möchte – war alles, was sie denken konnte;
aber was sie eigentlich wollte, das wusste sie nicht.“

„Sie fragte sich, was für eine Musik er wohl in Gedanken hören mochte – eine Musik,
die seine Ohren nicht vernahmen. Keiner wusste das. Und was für Dinge er wohl sagen
würde, wenn er sprechen könnte. Auch das wusste keiner.“

„Wenn einer *weiss* und wenn er's den andern nicht begreiflich machen kann –
was soll er dann machen?“

„Diese Augen schienen alles zu verstehen, was er hatte sagen wollen;
ausserdem schienen sie eine Botschaft für ihn zu enthalten.“

„Es gibt einige Dinge,
die hängen ganz und gar von Gott ab.“

„Nicht mehr Kinder müssen wir haben,
sondern bessere Chancen für die bereits lebenden.“

„Man braucht keine Worte für eine Streiterei. (...) Sieht mir aus, als wenn wir immer streiten, auch wenn wir ganz still dasitzen wie jetzt. Ich hab eben das Gefühl. Ich sag Dir die Wahrheit – jedesmal, wenn ich zu dir komm, bin ich hinterher ganz kaputt. Können wir nicht versuchen, gar nicht mehr zu streiten?“

„Er war zwar stocktaub und stumm wie ein Fisch, verstand aber jedes Wort, das sie zu ihm sagte. Mit ihm zu reden war gleichsam ein Spiel. Nur dass sehr viel mehr daran war als an irgendeinem Spiel – so, als ginge einem in der Musik etwas Neues auf. Sie erzählte ihm, was sie sonst keinem Menschen erzählt hätte: von ihren Plänen.“

„(Sie) sassen in dem stillen Zimmer und erzählten – denn sie spürten, dass der Taubstumme sie immer verstehen würde, was sie ihm auch sagen wollten. Vielleicht verstand er sogar noch mehr.“

„Wieso hatten die Forscher, wenn sie den Himmel ansahen,
nicht gemerkt, dass die Erde rund ist?“

„Sie flüsterte ein paar Worte vor sich hin: ‚Herr, vergib mir, denn ich weiss nicht, was ich tue‘. Warum dachte sie daran? Seit ein paar Jahren wusste jeder Mensch, dass es in Wirklichkeit keinen Gott gab. Wenn sie sich überlegte, was sie sich gewöhnlich unter Gott vorstellte, dann sah sie nur den Taubstummen in einem langen, weissen Laken vor sich. Gott war stumm – vielleicht erinnerte sie der Taubstumme deshalb an Gott. Sie sagte den Satz noch einmal so, wie sie ihn zu dem Taubstummen sagen würde:
‚Herr, vergib mir, denn ich weiss nicht, was ich tue.‘“

„Wenn zwei Menschen sich wirklich liebten, warum geschah es dann nicht häufiger, dass der Hinterbliebene dem Geliebten durch Selbstmord nachfolgte? Nur weil die Lebenden die Toten begraben müssen? Nur wegen des feststehenden Ritus, der nach einem Todesfall zu befolgen ist? Weil der Hinterbliebene für ein paar Tage gleichsam auf einer Bühne steht, wo viele Augen ihn beobachten und jede Sekunde zu einer Ewigkeit wird? Weil er diese Funktion ausüben muss? Oder muss vielleicht der Verwitwete zurückbleiben, damit der geliebte Verstorbene wieder auferstehe, damit der Abgeschiedene nicht wirklich tot sei, sondern in der Seele des Lebenden wachse und neu geboren werde? Warum?“

„Weißt Du, bei mir ist das so, als könnt ich nur mit Scheuklappen leben, damit ich nie zur Seite sehe oder rückwärts. Ich darf weiter nichts denken als: jeden Tag zur Arbeit gehen, Essen kochen, Babys Zukunft.“

„Denkst Du denn nie eine Sache zu Ende? Machst Du Dir nicht klar, was geschehen ist und was draus folgen sollte? Denkst Du nie logisch: die und die Tatsachen sind gegeben, also folgt daraus das und das?“

„Sie war in dem Alter, in dem die Mädchen wie schlaksige Jungen aussehen. Was das betraf – wieso übersahen die gescheitesten Leute meistens diesen Punkt? Von Natur aus sind alle Menschen zweigeschlechtig. Darum kommt es durchaus nicht nur auf das Bett und die Ehe an. Zum Beweis braucht man nur die richtige Jugend und das Greisenalter zu vergleichen: alte Männer bekommen oft hohe, piepsige Stimmen und einen trippelnden Gang; alte Frauen dagegen werden häufig dick und bekommen raue, tiefe Stimmen und kleine, dunkle Schnurrbärte. Er selber war auch ein Beweis: die fast mütterliche Sehnsucht in ihm, Kinder zu haben...“

„Sie redeten und der Taubstumme beobachtete sie mit wechselndem Mienenspiel. Komische Sache. Lag das nun an ihnen oder an ihm? Er sass ganz ruhig, die Hände in den Taschen; dadurch, dass er nicht sprach, schien er überlegen zu sein. Was für Gedanken und Erkenntnisse hatte dieser Bursche? Was wusste er?“

„Oft sass er bei dem Taubstummen und unterhielt sich mit ihm. Wahrhaftig, der war nicht wie die anderen Weissen. Er war ein weisser Mensch und verstand das grosse, wahre Ziel im Leben so, wie andere Weisse es nicht begreifen konnten. Er hörte zu (während er von den Lippen ablas) und aus seinem Gesicht sprach dabei die Sanftmut der Juden, das Wissen eines Menschen, der einer unterdrückten Rasse angehört.“

„Unser Endziel war die Freiheit – aber die wahre Freiheit, eine grosse Freiheit, die es nur geben kann, wenn der Mensch in seiner Seele spürt, dass Gerechtigkeit herrscht.“

„Der Taubstumme war anders als alle anderen Menschen. (...) Er hatte ein feines Gefühl und wusste vieles, was gewöhnliche Menschen nicht wissen konnten.“

„Anfangs hatte der Taubstumme seine vier Besucher überhaupt nicht verstanden.
Sie redeten und redeten – und von Monat zu Monat redeten sie mehr.
Er gewöhnte sich so an ihre Lippen, dass er jedes ihrer Worte verstand.
Und nach einiger Zeit wusste er von vornherein, was jeder sagen wollte,
denn der Sinn war immer derselbe.“

„In ihm, dem Taubstummen, konnten sie alles sehen, was sie sich wünschten.
Ja, so war das. Aber wie kam so etwas Seltsames zustande? Und warum?“

„Er hatte nichts Unrechtes getan und fühlte sich doch seltsam schuldig. Warum?
Die dunkle Schuld aller Menschen – die unermessliche, namenlose Schuld.“

“Der Tod. Manchmal glaubte er zu spüren, dass er bei ihm im Zimmer war.
Der Stuhl schaukelte hin und her. Was wusste er? Nichts. Was war sein Ziel?
Es gab keines. Was wollte er? Erkennen. Was erkennen? Einen Sinn.
Warum? Ein Rätsel.“

“Nun hatte sie das Gefühl, dass zwischen ihnen ein Geheimnis sei.
So viel wie mit dem Taubstummen hatte sie noch nie mit einem Menschen geredet.
Und wenn er hätte sprechen können – wie viel würde er ihr zu erzählen haben!
Als wäre er ein grosser Lehrer, der nur deshalb nicht lehren konnte, weil er stumm war.“

„Wenn sie etwas Neues über den Taubstummen erfuhr oder
wenn er ein paar Worte mit seinem silbernen Bleistift aufschrieb,
musste sie lange allein sein und darüber nachdenken.
Wenn sie bei ihm war, richtete sie ihr ganzes Denken darauf, alles in sich zu bewahren,
um sich später darauf besinnen und alles noch einmal durchleben zu können.“

„So war er nun. Entweder war alles ganz recht oder ganz unrecht –
ein Mittelding gab es nicht.“

„Früher hatte ich immer einen Mordsehrgreiz für mich selber. Ich wollte was Grosses
werden. (...) Jetzt hab ich das nicht mehr. Ich muss immer bloss daran denken,
was jetzt in der Welt vorgeht. (...) Ich meine: Ich kann gar nicht daran denken und
dafür arbeiten, was ich mal im Leben werden will,
weil ich viel zuviel an das andere denke.“

„Ich sehe das so: Die einzige Lösung ist, dass die Menschen *wissend* werden.
Wenn sie erst mal die Wahrheit wissen, kann man sie nicht länger unterdrücken.
Wenn nur die Hälfte aller Menschen wissend wird, ist der Kampf schon gewonnen.“

„Das Verhängnisvollste, was ein Mensch tun kann,
ist der Versuch, allein zu stehen.“

„Aber wenn Sie sich darauf (auf das Wissenwollen) einlassen,
dann darf es für Sie nichts anderes mehr geben. Ihr Einundalles muss es sein.
Ihre Arbeit heute und immerdar. Sie müssen sich selber aufgeben, ohne Vorbehalt,
ohne Hoffnung auf einen persönlichen Nutzen, ohne Ruhe, ja – ohne jede Hoffnung
auf Ruhe. (...) Entweder alles oder nichts. Entweder Ja oder Nein.“

„Es war ganz still. Als warteten sie darauf, einander Dinge zu sagen,
die noch nie ein Mund gesprochen hatte. Was sie zu sagen hatte, war entsetzlich und
beängstigend. Der Taubstumme aber würde ihr die reine Wahrheit sagen und würde
damit alles wieder zurechtrücken. Vielleicht liess sich diese Wahrheit weder aussprechen
noch aufschreiben. Vielleicht musste er sie ihr auf andere Weise zu verstehen geben.
Dieses Gefühl hatte sie bei ihm.“

„In jedem wachen Augenblick war sein Freund um ihn gewesen. Diese untergründige
Gemeinsamkeit mit ihm hatte allmählich eine Form und ein Ausmass angenommen,
als wären sie tatsächlich beisammen. Manchmal dachte der Taubstumme ehrfürchtig und
demütig an seinen Freund, zuweilen auch mit Stolz – immer aber mit einer kritiklosen,
vom Willen unbeeinflussten Liebe. In seinen nächtlichen Träumen sah er immer wieder
das Gesicht des Freundes vor sich – machtvoll, gütig und weise.

Und im Wachen fühlte er sich auf ewig mit ihm verbunden.

(...)

„Auf dem Zettel stand, dass sein Freund tot sei.

(...)

„Eine Weile irrte der Taubstumme mit gesenktem Kopf durch die Strassen, aber die
Sonnenglut und die feuchte Schwüle machten ihn beklommen. Mit geschwollenen
Augen und schmerzdem Kopf kam er schliesslich in sein Zimmer an. Nachdem er sich
ausgeruht hatte, trank er ein Glas eisgekühlten Kaffee, dazu rauchte er eine Zigarette.

Dann säuberte er Aschenbecher und Glas, zog die Pistole aus der Tasche
und schoss sich eine Kugel ins Herz.“

„Des Taubstummen geheimnisvoller Selbstmord hatte ihn betroffen und hilflos zurückgelassen. Dieser Kummer hatte weder Anfang noch Ende. Unbegreiflich war das alles. Immer wieder kreisten seine Gedanken um jenen Weissen, den einzigen, der nicht unverschämt oder verächtlich, sondern gerecht gewesen war. Und wie konnten die Toten wirklich tot sein, wenn sie in den Seelen der Hinterbliebenen fortlebten?“

„Er fühlte es in seinem Innern brennen und konnte nicht still sein. Er wollte sich aufrichten und mit lauter Stimme weitersprechen – aber als er es versuchte, versagten ihm die Kräfte. Die Worte in seinem Herzen wurden lauter und lauter – sie liessen sich nicht zum Schweigen bringen. Aber der alte Mann hörte ihm nicht mehr zu, niemand war da, um ihm zuzuhören.“

„Kommt alle, die ihr mühselig und beladen seid.
Legt Eure Sünden und Nöte Ihm zu Füßen,
Ihm, der starb, um euch zu erlösen.
(Zitat aus der Bibel)“

“Das war das besonders Grauenhafte an diesem Traum:
Dieses ewige Wandern und Wandern zwischen all den Menschen und nicht wissen,
wo er die Last absetzen sollte, die er schon so lange trug.“

„Wozu das alles? Das hätte sie gern gewusst. Wozu, in Teufels Namen? Wozu all die Pläne, und wozu die Musik? Wenn dabei nichts weiter herauskam als diese Falle: ins Geschäft, nach Hause zum Schlafen, dann wieder ins Geschäft.
(...)

,Immer sich tummeln und immer lächeln‘ – das sollte ihr Wahlspruch im Geschäft sein. Wenn sie aus dem Laden heraus war, musste sie immer eine ganze Weile eine böse Miene machen, damit ihre Gesichtszüge wieder natürlich wurden.
(...)

Aber nun war keine Musik mehr in ihrem Kopf. Komisch. Als wäre sie aus ihrer inneren Welt ausgeschlossen. Manchmal kam eine kurze, kleine Melodie, kam und ging wieder – aber nie mehr zog sie sich wie früher mit der Musik in ihre innere Welt zurück. Vielleicht war sie zu aufgeregt dazu. Vielleicht brauchte sie auch ihre ganze Kraft und Zeit für das Geschäft.
(...)

Sie wäre so gern in die innere Welt gegangen, aber sie wusste nicht wie.
Es war, als wäre die innere Welt irgendwie für sie verriegelt.
Sehr schwer zu verstehen war das.

„Die ganze Zeit hatte sie eine Art Wut in sich. Nicht so eine Wut, wie man sie als Kind hat, die schnell wieder verraucht – nein, eine andere Wut. Nur gab es eigentlich nichts, worüber man wütend sein konnte. Höchstens das Geschäft. Aber dort hatte sie ja keiner darum gebeten, die Stellung anzunehmen. Also gab es wirklich nichts, worüber man wütend sein konnte. Ihr war, als hätte man sie betrogen. Nur dass niemand sie betrogen hatte. Also konnte man auch seine Wut an niemandem auslassen. Und dennoch – trotz alledem hatte sie dieses Gefühl: betrogen.“

(...)

Aber vielleicht würde es mit dem Klavier klappen, und dann wäre alles in Ordnung. Vielleicht war es ihr schon bald möglich. Denn sonst – wozu, zum Teufel, sollte das alles gewesen sein? Dass sie so an der Musik hing? Und all die Pläne, die sie in der inneren Welt gemacht hatte? Das alles musste doch für irgendetwas dagewesen sein, wenn es einen Sinn haben sollte. Und den musste und musste es haben. Ja, es hatte einen Sinn.“

[Der Roman endet mit der unerfüllten Sehnsucht nach Selbstverwirklichung und nach Menschen, die einen verstehen – in einer Gesellschaft von verstossenen Aussenseitern und sich betrogen fühlenden Angepassten.]

Romy Schneider (1938 – 1982)

„Ich verschwende mich.“

„Ich kann nichts im Leben,
aber alles auf der Leinwand.“

„Steck' Deine Kindheit in die Tasche und renne davon,
denn das ist alles, was Du hast!“

„Ich muss immer bis zum Äussersten gehen,
selbst wenn es nicht gut ist.“

„Eine richtige Frau wirkt voll bekleidet
auf einen Mann anziehender
als ein nacktes Weib.“

Lotti Huber (1913 – 1998)

„Ich bin nicht die alte, weise Frau, die erhaben über dem Leben steht.
Ich riskiere, ich fordere heraus, ich will mittendrin stehen.
Ja, das Leben ist für mich eine grossartige Reise – und ganz bestimmt kein Wartesaal.
Jede Zeit ist meine Zeit!“

Bernhard Schlink – ‚Der Vorleser‘ (Diogenes, 1995)

Inhaltsangabe:

Hanna ist reizbar, rätselhaft und viel älter als Michael – und sie wird seine erste Leidenschaft. Sie hütet verzweifelt ein Geheimnis. Eines Tages ist sie spurlos verschwunden. Erst Jahre später sieht er sie wieder – auf der Anklagebank eines deutschen Gerichtssaals.

Es ist die dramatische Geschichte um Sühne und Aufarbeitung der zahlreichen Kriegsverbrechen im Dritten Reich und um einen minderjährigen frühreifen Jungen, der einer besitzergreifenden älteren Frau emotional verfällt und eines Tages, ohne Erklärung und mit dem Gefühl der Schuld, von ihr verlassen wird. ‚Der Vorleser‘ ist die fast kriminalistische Erforschung einer sonderbaren Liebe und bedrängenden Vergangenheit. Das *Vorlesen*, das zu einem Ritual und Vorspiel der Lust wird, ist gleichzeitig der Schlüssel zu einem verstörenden Geheimnis um die Wurzel des Bösen.

„Über ihr damaliges Gesicht haben sich in meiner Erinnerung ihre späteren Gesichter gelegt. Wenn ich sie vor meine Augen rufe, wie sie damals war, dann stellt sie sich ohne Gesicht ein. Ich muss es rekonstruieren. Hohe Stirn, hohe Backenknochen, blassblaue Augen, volle, ohne Einbuchtung gleichmässig geschwungene Lippen, kräftiges Kinn. Ein grossflächiges, herbes, frauliches Gesicht. Ich weiss, dass ich es schön fand. Aber ich sehe seine Schönheit nicht vor mir.“

„Man schätzt das Alter schwer,
das man noch nicht hinter sich hat
oder auf sich zukommen sieht.“

„Ich meine nicht, dass Denken und Entscheiden keinen Einfluss auf das Handeln hätten. Aber das Handeln vollzieht nicht einfach, was davor gedacht und entschieden wurde. Es hat seine eigene Quelle und ist auf ebenso eigenständige Weise mein Handeln, wie mein Denken mein Denken und mein Entscheiden mein Entscheiden.“

„Habe ich mich in sie verliebt als Preis dafür, dass sie mit mir geschlafen hat? Bis heute stellt sich nach einer Nacht mit einer Frau das Gefühl ein, ich sei verwöhnt worden und müsse es abgelten – ihr gegenüber, indem ich sie zu lieben immerhin versuche, und auch gegenüber der Welt, der ich mich stelle.“

„In der Schule war ich nicht gut und nicht schlecht; ich glaube, viele Lehrer haben mich nicht recht wahrgenommen und auch nicht die Schüler, die in der Klasse den Ton angaben. Ich mochte nicht, wie ich aussah, wie ich mich anzog und bewegte, was ich zustande brachte und was ich galt. Aber wieviel Energie war in mir, wieviel Vertrauen,

eines Tages schön und klug, überlegen und bewundert zu sein, wieviel Erwartung, mit der ich neuen Menschen und Situationen begegnet bin.

Ist es das, was mich traurig macht? Der Eifer und Glaube, der mich damals erfüllte und dem Leben ein Versprechen entnahm, das es nie und nimmer halten konnte? Manchmal sehe ich in den Gesichtern von Kindern und Teenagern denselben Eifer und Glauben, und ich sehe ihn mit derselben Traurigkeit, mit der ich an mich zurückdenke. Ist diese Traurigkeit die Traurigkeit schlechthin? Ist sie es, die uns befällt, wenn schöne Erinnerungen im Rückblick brüchig werden, weil das erinnerte Glück nicht nur aus der Situation, sondern aus einem Versprechen lebte, das nicht gehalten wurde? Sie – ich sollte anfangen, sie Hanna zu nennen, wie ich auch damals anfang, sie Hanna zu nennen – sie freilich lebte nicht aus einem Versprechen, sondern aus der Situation und nur aus ihr.“

„Aber mich mit Hanna zu zeigen, die obschon zehn Jahre jünger als meine Mutter, meine Mutter hätte sein können, machte mir nichts aus. Es machte mich stolz.“

„Ich hatte nach kurzem Kampf kapituliert, als sie drohte, mich zurückzuweisen, sich mir zu entziehen. In den kommenden Wochen habe ich nicht einmal mehr kurz gekämpft. Wenn sie drohte, habe ich sofort bedingungslos kapituliert. Ich habe alles auf mich genommen. Ich habe Fehler zugegeben, die ich nicht begangen hatte, Absichten eingestanden, die ich nie gehegt hatte. Wenn sie kalt und hart wurde, bettelte ich darum, dass sie mir wieder gut ist, mir verzeiht, mich liebt. Manchmal empfand ich, als leide sie selbst unter ihrem Erkalten und Erstarren. Als sehne sie sich nach der Wärme meiner Entschuldigungen, Beteuerungen und Beschwörungen. Manchmal dachte ich, sie triumphiert einfach über mich. Aber so oder so hatte ich keine Wahl.“

„Ich hatte sie weinen sehen,
Hanna, die auch weinte,
war mir näher als Hanna,
die nur stark war.“

„Wenn wir uns öffnen
Du Dich mir und ich Dir mich,
wenn wir versinken
in mich Du und ich in Dich,
wenn wir vergehen,
Du mir in und Dir in ich.
Dann
bin ich ich
und bist Du Du.“

„Geht das allen so? Ich fühlte mich, als ich jung war, immer entweder zu sicher oder zu unsicher. Entweder kam ich mir völlig unfähig, unansehnlich und nichtswürdig vor, oder ich meinte, ich sei alles in allem gelungen und mir müsse auch alles gelingen. Fühlte ich mich sicher, dann bewältigte ich die grössten Schwierigkeiten. Aber das kleinste Scheitern genügte, mich von meiner Nichtswürdigkeit zu überzeugen. Die Wiedergewinnung der Sicherheit war nie das Resultat von Erfolg; hinter dem, was ich eigentlich von mir an Leistung erwartete und von anderen an Anerkennung ersehnte, blieb jeder Erfolg kläglich zurück, und ob ich diese Kläglichkeit empfand oder ob mich der Erfolg doch stolz machte, hing davon ab, wie es mir ging.“

„Überhaupt ging ich durch die Welt, als gehöre sie nicht zu mir und ich nicht zu ihr. Ich tauchte in das chlorige, milchige Wasser und hatte kein Bedürfnis, wieder aufzutauchen. Ich lag bei den anderen, hörte ihnen zu und fand, was sie redeten, lächerlich und nichtig.“

„Deswegen? Dass sie sich schämte, nicht lesen und schreiben zu können, und lieber mich befremdet als sich blossgestellt hatte, verstand ich. Scham als Grund für ausweichendes, abwehrendes, verbergendes und verstellendes, auch verletzendes Verhalten kannte ich selbst. Aber Hannas Scham, nicht lesen und schreiben zu können, als Grund für ihr Verhalten im Prozess und im Lager? Aus Angst vor der Blosssteellung als Analphabetin die Blossstellung als Verbrecherin? Aus Angst vor der Blossstellung als Analphabetin das Verbrechen? (...) Und nein, im Prozess wog Hanna nicht zwischen der Blossstellung als Analphabetin und der Blossstellung als Verbrecherin ab. Sie kalkulierte und taktierte nicht. Sie akzeptierte, dass sie zur Rechenschaft gezogen wurde, wollte nur nicht überdies blossgestellt werden. Sie verfolgte nicht ihr Interesse, sondern kämpfte um ihre Wahrheit, ihre Gerechtigkeit. Es waren, weil sie sich immer ein bisschen verstellen musste, weil sie nie ganz offen, nie ganz sie selbst sein konnte, eine klägliche Wahrheit und eine klägliche Gerechtigkeit, aber es waren ihre, und der Kampf darum war ihr Kampf.“

„Sie kämpfte immer und hatte immer gekämpft, nicht um zu zeigen, was sie kann, sondern um zu verbergen, was sie nicht kann. Ein Leben, dessen Aufbrüche in energischen Rückzügen und dessen Siege in verheimlichten Niederlagen bestehen.“

„Also blieb ich schuldig. Und wenn ich nicht schuldig war, weil der Verrat einer Verbrecherin nicht schuldig machen kann, war ich schuldig, weil ich eine Verbrecherin geliebt hatte.“

„Ja, sie kämpfte darum, war aber nicht willens, für den Erfolg den Preis ihrer Blossstellung als Analphabetin zu zahlen. Sie würde auch nicht wollen, dass ich ihre Selbstdarstellung für ein paar Gefängnisjahre verkaufen würde. Sie konnte solchen Handel selbst machen, sie macht ihn nicht, also wollte sie ihn nicht. Ihr war ihre Selbstdarstellung die Gefängnisjahre wert. Aber war sie's wirklich wert? Was hatte sie von dieser verlogenen Selbstdarstellung, die sie fesselte, lähmte, nicht sich entfalten liess? Mit der Energie, mit der sie ihre Lebenslüge aufrechterhielt, hätte sie längst lesen und schreiben lernen können.“

„Stell Dir eine Gerichtsverhandlung vor und einen Angeklagten, der bestraft wird, wenn er nicht offenbart, dass er Linkshänder ist und daher die Tat, die mit der rechten Hand ausgeführt wurde, nicht begangen haben kann, der sich aber schämt, dass er Linkshänder ist – sagst Du dem Richter, was los ist? Stell Dir vor, dass er schwul ist, die Tat als Schwuler nicht begangen haben kann, sich aber schämt, schwul zu sein. Es geht nicht darum, ob man sich schämen sollte, Linkshänder oder schwul zu sein – stell Dir einfach vor, dass der Angeklagte sich schämt.“

„Natürlich muss man handeln, wenn die von Dir beschriebene Situation eine Situation zugewachsener oder übernommener Verantwortung ist. Wenn man weiss, was für den anderen gut ist und dass er die Augen davor verschliesst, muss man versuchen, ihn die Augen zu öffnen. Man muss ihm das letzte Wort lassen, aber man muss mit ihm reden, mit ihm, nicht hinter seinem Rücken mit jemand anderem.“

„Sie haben recht, es gab keinen Krieg und keinen Grund zum Hass. Aber auch der Henker hasst den, den er hinrichtet, nicht und richtet ihn doch hin. Weil es ihm befohlen wurde? Sie denken, dass er es tut, weil es ihm befohlen wurde? Und Sie denken, dass ich jetzt von Befehl und Gehorsam rede und davon, dass den Mannschaften in den Lagern befohlen wurde und dass sie gehorchen mussten? (...) Nein, ich rede nicht von Befehl und Gehorsam. Der Henker befolgt keine Befehle. Er tut seine Arbeit, hasst die nicht, die er hinrichtet, rächt sich nicht an ihnen, bringt sie nicht um, weil sie ihm im Weg stehen oder ihn bedrohen oder angreifen. Sie sind ihm völlig gleichgültig. Sie sind ihm so gleichgültig, dass er sie ebensogut töten wie nicht töten kann.“

„Kommen Sie, sagen Sie, dass ein Mensch einem anderen so gleichgültig nicht sein darf. Haben Sie das nicht gelernt? Solidarität mit allem, was Menschenantlitz trägt? Würde des Menschen? Ehrfurcht vor dem Leben?“

„Ich wollte Hannas Verbrechen zugleich verstehen und verurteilen.
Aber es war dafür zu furchtbar. Wenn ich versuchte, es zu verstehen,
hatte ich das Gefühl, es nicht mehr so zu verurteilen wie es eigentlich verurteilt gehörte.
Wenn ich es so verurteilte, wie es verurteilt gehörte, blieb kein Raum fürs Verstehen.
Aber zugleich wollte ich Hanna verstehen; sie nicht zu verstehen, bedeutete, sie wieder
zu verraten. Ich bin damit nicht fertiggeworden. Beidem wollte ich mich stellen:
dem Verstehen und dem Verurteilen. Aber beides ging nicht.“

„Zu Hanna zu gehen schaffte ich nicht. Aber nichts zu tun, hielt ich auch nicht aus.
Warum ich nicht schaffte, mit Hanna zu reden? Sie hatte mich verlassen, hatte mich
getäuscht, war nicht die gewesen, die ich in ihr gesehen oder auch in sie hineinphantasiert
hatte. Und wer war ich für sie gewesen? Der kleine Vorleser, den sie benutzt, der kleine
Beischläfer, mit dem sie ihren Spass gehabt hatte? Hätte sie mich auch ins Gas geschickt,
wenn sie mich nicht hätte verlassen können, aber loswerden wollen?
Warum ich nicht aushielt, nichts zu tun? Ich sagte mir, ich müsse ein Fehlurteil
verhindern. Ich müsse dafür sorgen, dass Gerechtigkeit geschieht, ungeachtet Hannas
Lebenslüge, Gerechtigkeit sozusagen für und gegen Hanna. Aber es ging mir nicht
wirklich um Gerechtigkeit. Ich konnte Hanna nicht lassen, wie sie war oder sein wollte.
Ich musste an ihr rummachen, irgendeine Art von Einfluss und Wirkung auf sie haben,
wenn nicht direkt, dann indirekt.“

„Als die Verhandlung beendet war und die Angeklagten abgeführt wurden, wartete ich,
ob Hanna zu mir schauen würde. Ich sass da, wo ich immer gesessen hatte.
Aber sie schaute geradeaus und durch alles hindurch. Ein hochmütiger, verletzter,
verlorener und unendlich müder Blick. Ein Blick, der niemanden und nichts sehen will.“

„(Sie) fragte immer wieder nach der Zeit, bevor wir zusammengekommen waren,
aber vergass alsbald, was ich ihr erzählte. So gab ich das Erzählen wieder auf.
Weil die Wahrheit dessen, was man redet, das ist, was man tut,
kann man das Reden auch lassen.“

„Flucht ist hier nicht die Beschäftigung mit der Vergangenheit,
sondern gerade die entschlossene Konzentration auf Gegenwart und Zukunft,
die blind ist für das Erbe der Vergangenheit, von dem wir geprägt sind und
mit dem wir leben müssen.“

„Was immer ich in all den Jahren über Analphabetismus hatte finden können, hatte ich
gelesen. Ich wusste von der Hilflosigkeit bei alltäglichen Lebensvollzügen, beim Finden
eines Wegs und einer Adresse oder beim Wählen eines Gerichts im Restaurant, von der

Ängstlichkeit, mit der der Analphabet vorgegebenen Mustern und bewährten Routinen folgt, von der Energie, die das Verbergen der Lese- und Schreibunfähigkeit erfordert und vom eigentlichen Leben abzieht. Analphabetismus ist Unmündigkeit. Indem Hanna den Mut gehabt hatte, lesen und schreiben zu lernen, hatte sie den Schritt aus der Unmündigkeit zur Mündigkeit getan, einen aufklärerischen Schritt.“

* * *

„Ich war stolz auf sie. Zugleich war ich traurig über sie, traurig über ihr verspätetes und verfehltes Leben, traurig über die Verspätungen und Verfehlungen des Lebens insgesamt. Ich dachte, wenn die rechte Zeit verpasst ist, wenn einer etwas zu lange verweigert hat, wenn einem etwas zu lange verweigert wurde, kommt es zu spät, selbst wenn es schliesslich mit Kraft angegangen und mit Freude empfangen wird. Oder gibt es ‚zu spät‘ nicht, gibt es nur ‚spät‘ und ist ‚spät‘ allemal besser als ‚nie‘? Ich weiss es nicht.“

* * *

„Ich hatte immer das Gefühl, dass mich ohnehin keiner versteht, dass keiner weiss, wer ich bin und was mich hierzu und dazu gebracht hat. Und weisst Du, wenn keiner Dich versteht, dann kann auch keiner Rechenschaft von Dir fordern.“

* * *

„Ich wachte auf und wusste wieder, dass Hanna tot war. Ich wusste auch, dass die Sehnsucht sich an ihr festmachte, ohne ihr zu gelten. Es war die Sehnsucht danach, nach Hause zu kommen.“

Menschenkenntnis durch Charakterkunde (von Josef Rattner, Bechtermünz Verlag, 1998)

Der Kern des Menschen

„Wir erblicken mit dem Dritten Auge das Innere eines Menschen, das Gefüge seiner Gefühle, Gesinnungen, Strebungen, Wertungen, deren Summe wir Ich, Selbst, Persönlichkeit oder Charakter nennen. Dieser ‚Personkern‘ ist in uns selbst und im Du schwer zugänglich und wird viel häufiger verkannt als erkannt. Ohne geduldige, gefühlsmässige Zuwendung hat man wohl kaum die Chance, derart ins Innere eines fremden Ichs Eingang zu finden. Die Gesinnungs- oder Lebensleitlinie einer Person ist immer hinter einer Fassade von konventionellen Verhaltensmustern, Zufallsreaktionen, erworbenen Gewohnheiten und auch berufs- und epochebedingten Haltungen verborgen; das ‚Wesen‘ eines fremden Individuums wird nur dann und wann im Spektrum der Beobachtungen sichtbar, und zwar ist es am ehesten erspürbar, wenn man in ‚liebender Kommunikation‘ mit dem Betreffenden steht und nichts an ihm herausfinden will. Testmethoden, Fragebogen, künstliche Prüfungsbedingungen treffen von vornherein nicht auf das ‚Personzentrum‘, welches allein den Schlüssel zum Verstehen des Mitmenschen bietet. Wahre Menschenkenner sind jene, die diese Summe der Detailbefunde lange ‚in der Schwebe‘ halten können und mit grösstmöglicher Behutsamkeit alles Beobachtete auf das ‚Personganze‘ beziehen, das in ihm zum Ausdruck kommt. Die Fantasie des Interpretieren, gezügelt von kritischem Verstand und wachsamem Gefühl, ist hierbei von erstrangiger Bedeutung.“

Wahrnehmung und Erlebnis

„Der Mensch ist kein Chaos von Strebungen und Tendenzen; in seinen Trieben, Ausdruckserscheinungen, Gedanken und Überzeugungen steckt jeweils ein bestimmtes ‚Lebensgesetz‘. So wird etwa der Traurige nicht nur hängende Gesichtszüge, matte Augen, eine leise und dumpfe Stimme, sparsame Gesten, geringen Mitteilungsdrang usw. zeigen, sondern auch dazu passende Gedankengänge, Wertvorstellungen und eine spezifische Welt- oder Lebensanschauung. Die Einheit dieses Weltentwurfs oder Lebensstils wahrzunehmen, ist die erste Bedingung des aufmerksamen Erlebens und analytischen Wahrnehmens.“

Kommunikationsbedingungen

„Je nach dem, mit wem wir zusammen kommen, haben wir ganz andere Kindheitserinnerungen, Träume, Fantasien, Stimmungen und Gedanken als sonst. Zu jedem Menschen entwickeln sich andere Kommunikationsbedingungen, die bestimmen, was in dieser Beziehung lebendig wird und was nicht.“

Charakterforschung – ein Lebensstudium

„Am besten kommt man in diesem Studium voran, wenn man es zum Zwecke der ‚Selbsterkenntnis‘ und ‚Selbsterziehung‘ betreibt. Man soll die eigene Person und die Mitmenschen intensiv erforschen mit der Absicht, nicht nur ‚klug für ein nächstes Mal‘,

sondern ‚weise für immer‘ zu werden. Wer dieses Ziel anstrebt, wird nach und nach die Geduld, die Heiterkeit des Gemüts und die Schärfe der Selbst- und Fremdbeobachtung erwerben, ohne die man den in jedem Kopfe vorhandenen Wust von Vorurteilen und überlieferten Irrtümern nicht abbauen kann. Ohne die ‚Selbstwerdung‘ der eigenen Persönlichkeit erschliesst sich dem Forscher nicht die Vielfalt individuellen Lebens und die Subtilität unserer kulturellen Verankerung. Studium der Individuen und Studium der Kultur-, Zivilisations- und Epochestruktur stützt das Verständnis für den ganzen Menschen.“

Die Natur des Menschen

„Seine Natur ist dem Menschen nicht gegeben wie dem Tier, sondern sie ist ihm ‚aufgegeben‘. Er muss ‚sich selbst gestalten‘ durch seinen und in seinem Bezug zur Welt; und sein Dilemma besteht nicht in seiner naturgemässen Bösartigkeit, sondern in seiner ‚Eigenverantwortlichkeit‘“.

Identität

„Hat ein Mensch seine Identität gefunden, besitzt er etwas, das ihm niemand streitig machen kann. Der sich selbst verwirklichende Mensch verfügt über eine Kraftquelle, die wächst, in dem er davon abgibt.“

Mit sich identisch sein, heisst aber auch, die eigenen Schwächen und Mängel anzunehmen, um sie nach und nach abbauen zu können. Jeder, der in diese Richtung geht, weiss, wieviel Geduld und Energie Fortschritt kostet und wird deshalb den Unzulänglichkeiten seiner Mitmenschen verständnisvoll und solidarisch unterstützend gegenüberstehen.“

Personsein – Stadien des Individuationsprozesses:

1. Lebendiges Dasein (Selbsterkenntnis)
2. Individuelles Selbstsein (Wachstum)
3. Über-sich-hinaus-Sein (Selbstverwirklichung)

„Die Ganzheit (Personsein) des Menschen ist eine Stellungnahme des Individuums zur Welt und zur eigenen Existenz; ein Bekenntnis zu sich selbst als Gewordenen, Seienden und Werdenden. Ganz ‚Person sein‘ bedeutet auch, durch Niederlagen und Ablehnung hindurchzugehen, ohne an ihnen zu zerbrechen und sich nach und nach selbst erst zu dem zu machen, was man in Wahrheit ist. Jeder Mensch hat eine eigene ‚schöpferische Kraft‘ und ist nicht nur ein ‚Produkt seiner Umstände‘. Es kommt nur darauf an, was er aus seiner Vergangenheit, seinen Fähigkeiten und seiner Gegenwart für die Zukunft macht.“

Charakter-Eigenschaften bzw. Charakter-Quellen

Ehrgeiz
Eitelkeit
Geiz
Neid

Eifersucht
Wut und Zorn
Hass
Angst
Melancholie, Schwermut und Traurigkeit
Schüchternheit
Bequemlichkeit und Riesenerwartungen
Freude
Liebe
Der Zwangscharakter (in der modernen Gesellschaft)

** Allen diesen häufigsten Charaktereigenschaften ist im Buch je ein ausführliches, analytisches Kapitel gewidmet.*

Auch eine – auf das Wesentliche reduzierte – Zusammenfassung würde hier den Rahmen sprengen.

Das Studium des ganzen Buches ist ohnehin jedem zu empfehlen!

Erich Fromm (1900 – 1980)

„Der Konsument ist der ewige Säugling,
der nach der Flasche schreit.“

„Nicht der ist reich, der viel hat, sondern der, welcher viel gibt.
Der Hortende, der ständig Angst hat, etwas zu verlieren, ist psychologisch gesehen
ein armer Habenicht, ganz gleich, wie viel er besitzt.
Wer dagegen die Fähigkeit hat, anderen etwas von sich zu geben, ist reich.“

„Unsere Konsum- und Marktwirtschaft beruht auf der Idee, dass man Glück kaufen kann,
wie man alles kaufen kann. Und wenn man kein Geld bezahlen muss für etwas,
dann kann es einen auch nicht glücklich machen. Dass Glück aber etwas ganz anderes ist,
was nur aus der eigenen Anstrengung, aus dem Innern kommt und überhaupt kein Geld
kostet, dass Glück das ‚Billigste‘ ist, was es auf der Welt gibt,
das ist den Menschen noch nicht aufgegangen.“

„'Vernünftig' ist in den Augen der meisten Menschen,
worüber sich die meisten Menschen einig sind;
'vernünftig' hat für die meisten nichts mit Vernunft zu tun.
Vernunft ist die Fähigkeit, objektiv, d.h. allumfassend zu denken.“

„Sex ist eine Form des modernen Suchtmittels, das allein nie auf Dauer befriedigt.
Alle Formen der sexuellen orgiastischen Vereinigung besitzen (wie die Sucht)
drei Merkmale: Sie sind intensiv, ja sogar gewalttätig; sie erfassen die
Gesamtpersönlichkeit; Geist und Körper; sie sind vorübergehend und
müssen regelmäßig wiederholt werden.
Eine gesunde Partnerschaft spürt diesen Druck nicht,
ist spontan leidenschaftlich und konstant leidenschaftlich – auch ohne Vereinigung.“

„Auf leeres Gerede kann man nicht lebendig reagieren und tut besser daran,
nicht zuzuhören, sondern sich auf eigene Gedanken zu konzentrieren.“

„Der springende Punkt ist, ob man Autorität HAT oder eine Autorität IST.“

„Der Unterschied zwischen Sein und Haben entspricht dem Unterschied zwischen dem Geist einer Gesellschaft, die zum Mittelpunkt Personen hat, und dem Geist einer Gesellschaft, die sich um Dinge dreht.“

„Die Gier ist immer das Ergebnis einer inneren Leere.“

„Die Kinder lernen in der Schule, dass Ehrlichkeit, Lauterkeit und die Sorge um das Seelenheil die leitenden Prinzipien des Lebens sein sollten, während das ‚Leben‘ lehrt, dass die Befolgung diese Grundsätze uns bestenfalls zu weltfremden Träumern macht.“

„Die Lust an der Macht hat ihren Ursprung nicht in der Stärke, sondern in der Schwäche.“

„Die meisten Menschen sehen das Problem der Liebe in erster Linie als das Problem, selbst geliebt zu werden, statt zu lieben und lieben zu können.“

„Die Schwierigkeiten, Rückschläge und Kümernisse des Lebens als Herausforderung anzusehen, deren Überwindung uns stärkt, anstatt sie als ungerechte Strafe zu betrachten, die wir nicht verdient haben, das erfordert Glauben und Mut.“

„Die zerstörerischen Tendenzen nehmen meines Erachtens heute deshalb so zu, weil die Langeweile wächst, weil die Sinnlosigkeit des Lebens wächst, weil die Menschen ängstlicher werden, weil sie keinen Glauben an die Zukunft und keine Hoffnung haben. Man spricht daher ständig erwartungsvoll von ‚Freizeitaktivität‘, treffender könnte man sagen ‚Freizeitpassivität‘.“

„Durch die Maschine ist die Zeit zur Beherrscherin des Menschen geworden.“

„Für den produktiven Charakter ist Geben höchster Ausdruck seines Vermögens. Gerade im Akt des Schenkens erlebe ich meine Stärke, meinen Reichtum, meine Macht.“

„Habgier und Frieden schließen einander aus.“

„In der aufs Haben orientierten Existenz ist die Beziehung zur Welt die des Besitzergreifens und Besitzens, eine Beziehung, in der ich jedermann und alles, mich selbst eingeschlossen, zu meinem Besitz machen will.“

„Liebe heißt, dass wir uns dem anderen ganz ohne Garantie ausliefern.“

„Liebe ist eine aktive Kraft im Menschen. Sie ist eine Kraft, welche Wände niederreißt, die den Menschen von seinem Mitmenschen trennen, eine Kraft, die ihn mit anderen vereinigt. Liebe ist die einzige Macht, die Liebe erzeugt.“

„Man kann die Angst, sich auch nur wenige Schritte abseits von der Herde zu befinden und anders zu sein, nur verstehen, wenn man erkennt, wie tief das Bedürfnis ist, nicht isoliert zu sein.“

„Man schließt zu zweit einen Bund gegen die Welt und hält dann diesen ‚égoïsme à deux‘. Wenn jemand nur eine einzige andere Person liebt und ihm alle übrigen Mitmenschen gleichgültig sind, dann handelt es sich bei seiner Liebe nicht um Liebe, sondern um eine symbiotische Bindung oder eben um einen erweiterten Egoismus.“

„Ohne Glauben an sich (nicht den an Gott oder höhere Kräfte) wird der Mensch steril, hoffnungslos und bis ins Innerste seines Wesens furchtsam.“

„Rationale Autorität fördert das Wachstum des Menschen, der sich ihr anvertraut, und beruht auf Kompetenz. Irrationale Autorität stützt sich auf Machtmittel und dient der Ausbeutung der ihr Unterworfenen.“

„Vor allem müssen die Gesellschaftsformen, die der Liebe in Wege stehen, durch solche ersetzt werden, die sie fördern.“

„Wenn das Leben keine Vision hat, nach der man strebt, nach der man sich sehnt, die man verwirklichen möchte, dann gibt es auch kein Motiv, sich anzustrengen.“

„Wenn wir lernen wollen zu lieben, müssen wir genauso vorgehen,
wie wenn wir irgendeine andere Kunst, zum Beispiel Musik, Malerei,
das Tischlerhandwerk oder die Kunst der Medizin oder die Technik lernen wollten.“

* * *

„Wir sind eine Gesellschaft notorisch unglücklicher Menschen:
einsam, von Ängsten gequält, deprimiert, destruktiv, abhängig –
jene Menschen, die froh sind, wenn es ihnen gelingt, jene Zeit totzuschlagen,
die sie ständig einzusparen versuchen.“

* * *

„Zu leben bedeutet, jede Minute geboren zu werden.
Der Tod tritt ein, wenn die Geburt aufhört.“

* * *

„Man liebt, wofür man sich müht
und man bemüht sich für das, was man liebt.“

* * *

„In der Liebe kommt es zu dem Paradoxon,
dass zwei Wesen eins werden
und trotzdem zwei bleiben.“

* * *

„Liebe ist die tätige Sorge
für das Leben und das Wachstum dessen,
was wir lieben.“

Der Wolf

Umgeben von anderen und doch ganz allein.
Die Tränen verborgen, keiner kennt seine Pein.
Getrieben von Sehnsucht, die niemand stillt.
Die Leere im Herzen, die niemand füllt.

Träumend von Liebe, Unterwerfung und Macht,
so streift der Wolf allein durch die Nacht.

Die Seele zerrissen von tiefem Schmerz.
Aus vielen Wunden blutet das Herz.
Wünsche zu äußern, schon lange er verlernt
Von Liebe und Glück so endlos entfernt.

Träumend von Liebe, Unterwerfung und Macht,
streift er alleine durch die Nacht.

Gefühle zu zeigen, er längst nicht mehr traut.
Auf niemanden - außer sich selbst- mehr baut.
die Kraft zu ertragen ihn langsam verlässt.
Die, die er liebte, besorgten den Rest.

Träumend von Liebe, Unterwerfung und Macht,
so streift er alleine durch die Nacht.

(Verfasser unbekannt)



Die zwei Wölfe

Eines Abends erzählte ein alter Cherokee-Indianer seinem Enkelsohn von einem Kampf, der in jedem Menschen tobt.

Er sagte: „Mein Sohn, der Kampf wird von zwei Wölfen ausgefochten, die in jedem von uns wohnen.“

Einer ist böse.

Er ist der Zorn, der Neid, die Eifersucht, die Sorgen, der Schmerz, die Gier, die Arroganz, das Selbstmitleid, die Schuld, die Vorurteile, die Minderwertigkeitsgefühle, die Lügen, der falsche Stolz, und das Ego.

Der andere ist gut.

Er ist Freude, der Friede, die Liebe, die Hoffnung, die Heiterkeit, die Demut, die Güte, das Wohlwollen, die Zuneigung, die Großzügigkeit, die Aufrichtigkeit, das Mitgefühl und der Glaube.

Der Enkel dachte einige Zeit über die Worte seines Großvaters nach, und fragte dann: „Welcher der beiden Wölfe gewinnt?“

Der alte Cherokee antwortete: „Der, den Du fütterst.“



INVICTUS

by William Ernest Henley (1849 – 1903)

*Out of the night that covers me,
Black as the pit from pole to pole,
I thank whatever gods may be
For my unconquerable soul.*

*In the fell clutch of circumstance
I have not winced nor cried aloud.
Under the bludgeonings of chance
My head is bloody, but unbowed.*

*Beyond this place of wrath and tears
Looms but the Horror of the shade,
And yet the menace of the years
Finds and shall find me unafraid.*

*It matters not how strait the gate,
How charged with punishments the scroll,
I am the master of my fate:
I am the captain of my soul.*

INVICTUS

(lat. = „unbezwungen“)

**Aus dieser Nacht, die mich umhüllt,
von Pol zu Pol schwarz wie das Grab,
dank ich Welch immer Gottes Bild
die unbezwung'ne Seel mir gab.**

**Wenn grausam war des Lebens Fahrt,
habt ihr nie zucken, schrein mich sehn!
Des Schicksals Knüppel schlug mich hart -
mein blut'ger Kopf blieb aufrecht stehn!**

**Ob zornerfüllt, ob tränenvoll,
ob Jenseitsschrecken schon begann:
das Grauen meines Alters soll
mich furchtlos finden, jetzt und dann.**

**Was kümmert's, daß der Himmel fern
und daß von Straf' mein Buch erzähl',
ICH bin meines Schicksals Herr,
ICH bin der Führer meiner Seel'!**

Nelson Mandela (*geb. 18.7.1918)

– Zitate aus seiner Autobiographie 'A Long Walk To Freedom' –

„Tapferkeit angesichts des Unerträglichen –
das ist eine Tapferkeit, die einem Kraft für das ganze Leben gibt.“

„Wer feststellen will, ob er sich verändert hat,
der sollte zu einem Ort zurückkehren, der unverändert geblieben ist.“

„Wenn man einen hohen Berg bestiegen hat, stellt man fest,
dass es noch viele andere Berge zu besteigen gibt.“

„Niemand wird geboren, um einen anderen Menschen zu hassen.
Menschen müssen das Hassen lernen und wenn sie das Hassen lernen können,
dann kann Ihnen auch gelehrt werden zu lieben,
denn Liebe empfindet das menschliche Herz viel natürlicher als ihr Gegenteil.“

„Die Güte eines Menschen ist wie eine Flamme,
die zwar versteckt, aber nicht ausgelöscht werden kann.“

„Die Fähigkeit zum Kampf wird im Kampf gewonnen.“

„Es sind Frauen, bei denen ich freimütig sein
und denen ich Schwächen und Ängste eingestehen kann,
die ich einem anderen Mann niemals offenbaren würde.
Wirkliche weibliche Freunde, denen ich auf gleicher Ebene begegnete,
denen ich mich anvertrauen und mit denen ich Geheimnisse teilen konnte.“

„Menschen, die grosse Risiken auf sich nehmen,
haben oft grosse Konsequenzen zu ertragen.“

– Auszug aus seiner Antrittsrede als Präsident von Südafrika –

„Unsere tiefgreifendste Angst ist nicht, dass wir ungenügend sind.
Unsere tiefste Angst ist, über das Messbare hinaus kraftvoll zu sein.
Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, das uns erschreckt.
Wir fragen uns, wer bin ich, mich brilliant, großartig, talentiert, fantastisch zu nennen?
Aber wer bist Du, Dich nicht so zu nennen? Du bist ein Kind Gottes.
Dich selbst klein zu halten, dient nicht der Welt.
Es ist nichts Erleuchtendes daran, sich so klein zu machen,
dass andere um Dich herum sich nicht sicher fühlen.
Wir sind alle bestimmt, zu leuchten, wie es die Kinder tun.
Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren.
Und wenn wir unser eigenes Licht erscheinen lassen,
geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis dasselbe zu tun.
Wenn wir von unserer eigenen Angst befreit sind,
befreit unsere Gegenwart automatisch andere.“

Mary Griffith

„Bevor Sie zu allem Amen sagen, daheim und in Kirchengemeinden,
denken Sie nach. Denken Sie immer daran: Ein Kind hört zu.“

Robin Wright Penn (geb. 1966)

„I didn't follow those words in my private life and career.
But they are true: Don't mind what people think. Just do it.
Even if you fail. Every kind of success comes out of failures.“

John Keats (1795 – 1821)

„Here lies one whose name was writ in water.“
(selbstverfasste Grabinschrift)

Damien Rice (geb. 1973)

„Nothing is lost,
it's just frozen in frost.“

Jean-Paul Sartre (1905 – 1980)

„Der Mensch hat die Freiheit der Wahl, aber er *muss* wählen.“

Leo Tolstoi (1828 – 1910)

„Der Einzelne hat keine Gewalt über sein Schicksal.
Geschichte wird von vielen gemacht.“

Karl Marx (1818 – 1883)

„Die rein materiellen Verhältnisse bestimmen das Bewusstsein der Menschen.“

Ulrich Beck (geb. 1944)

„Was wir nicht sehen und nicht sehen wollen,
verändert immer sichtbarer und bedrohlicher die Welt.“

Selma Meerbaum-Eisinger (1924 – 1942)

Poem

„Ich möchte leben.
Ich möchte lachen und Lasten heben
und möchte kämpfen und lieben und
hassen
und möchte den Himmel mit Händen
fassen
und möchte frei sein und atmen und
schrein.
Ich will nicht sterben. Nein.
Nein...“

Tragik

„Das ist das Schwerste: sich verschenken
und wissen, dass man überflüssig ist,
sich ganz zu geben und zu denken,
dass man wie Rauch ins Nichts verfließt.“

Sehnsucht

„Es ist so kalt –
Geistergestalt
sitz' ich da.
Der Regen weint
mit mir vereint,
fern und nah.
Die Sehnsucht blaut
mir nah vertraut
und bekannt.
Sie ist in mir
und blickt zu Dir
wie gebannt.
Von Tränen schwer,
gespenstisch leer
ist mein Blick.
Er sieht Dich an
voll Leid und kann
nicht zurück.“

Charles Baudelaire (1821 – 1867)

„Die Raben fliegen in Schwärmen – der Adler fliegt allein.“

„Der gesunde Verstand sagt uns, dass die Dinge der Erde nur sehr wenig Realität besitzen und dass es wahre Wirklichkeit nur in den Träumen gibt.“

„Vollkommene Aufrichtigkeit ist der Weg zur Originalität“

Unbekannter Verfasser

„Du bist das Kind Deiner Eltern,
aber Du gehörst ihnen nicht.“

Ingmar Bergman (1918 – 2007)

„Es gibt keine Grenzen.
Nicht für Gefühle, nicht für Gedanken.
Die Angst setzt alle Grenzen.“

„Wenn man Vertrauen in die eigenen Gefühle hat,
wenn man an seine schöpferische Erfindungsgabe glaubt,
muss man völlig inkonsequent sein. Doch das ist nicht alles.
Man muss auch in der Lage sein,
die Konsequenzen seiner Empfindungen zu tragen,
und zwar immer.“

William Blake (1757 – 1827)

"Wenn die Pforten der Erkenntnis geläutert würden,
würde alles dem Menschen erscheinen, wie es ist:
grenzenlos und unbeschränkt."

„Die Menschen werden in den Himmel aufgenommen,
nicht weil sie ihre Leidenschaften gezügelt und besiegt
oder gar keine Leidenschaften hätten,
sondern weil sie ihr Verständnis der Dinge kultiviert haben“.

"Um die Welt in einem Sandkorn zu sehn
und den Himmel in einer wilden Blume,
halte die Unendlichkeit auf deiner flachen Hand
und die Stunde rückt in die Ewigkeit."

Preis der Erfahrung

"Weisheit wird dargeboten am einsamen Markt, wo keiner kauft,
und gefunden auf dürrem Acker,
wo der Landmann vergebens den Pflug zieht."

„Ich gehe in ein Land, das ich schon immer sehen wollte“.
(William Blake's letzte Worte)

„In jedem Schrei von jedem Mann,
in Angst, die Kinder weinen macht,
in jeder Stimme, in jedem Bann
hör' Fesseln ich, vom Hirn erdacht.“

„Nie liebt den Nächsten man wie sich,
noch wird dem Nächsten so vertrau'n,
und dem Verstand ist's unmöglich
ein Größ'eres als sich selbst zu schau'n.“

The Garden of Love by William Blake

I went to the Garden of Love,
And I saw what I never had seen:
A Chapel was built in the midst,
Where I used to play on the green.

And the gates of this Chapel were shut,
And "Thou shalt not." Writ over the door;
So I turn'd to the Garden of Love,
That so many sweet flowers bore.

And I saw it was filled with graves,
And tomb-stones where flowers should be:
And Priests in black gowns, were walking their rounds,
And binding with briars, my joys & desires.

Emil Jannings (1884 – 1950)

„Wir sind dazu da,
das Leben nicht von uns zu werfen,
sondern zu bezwingen.“

Marcel Reich-Ranicki (geb. 02.06.1920)

„Ob wir da sind oder nicht –
das Leben geht mit oder ohne uns weiter.“

„Die vernünftigen Menschen arbeiten um des Ruhmes und des Geldes willen.
Die unvernünftigen wollen die Welt verändern und die Menschen erlösen.
Halten wir uns an die Unvernünftigen!“

„In den Illustrierten und auch in manchen Sendern arbeiten heute Analphabeten.
Das ist meine Sache nicht.“

„In Frauen sehe und suche ich auch intellektuelle Partnerinnen.“

„Menschlichkeit unter den Nationen:
Wir brauchen humane Lösungen. Human aber sind nur solche Lösungen,
die das Interesse beider berücksichtigen - jener, die hierherkommen wollen,
und auch jener, die hier leben.“

„Mich interessiert die Literatur, nicht das Buch.“

„Das Fernsehen soll auch Unterhaltung sein. Shakespeare ist grosse Unterhaltung.
Unterhaltung gehört ins Fernsehen. Aber es sollte nicht vollkommen verblödet sein.“

Andreas Salcher (geb. 18.12.1960)

„In unserer tiefsten Verletzung liegt unser größtes Talent!“

Silvia Tadic (geb. 19.01.1959)

"Man darf nie so sehr an sich zweifeln, dass man nur noch schlechten Einflüssen anderer erliegt, um sich anzupassen. Man darf sich nur an den guten Einflüssen orientieren, jenen, die Dich weiterbringen. Und wenn es nur eine einzige Person ist. Wann immer Dich jemand im Schlechten beeinflusst, musst Du Dich fragen: Lässt er sich ebenso von Dir im Guten beeinflussen wie Du Dich von ihm im Schlechten?"

Aus dem Film „V for Vendetta“ (2006):

"Künstler lügen, um die Wahrheit zu sagen.
Politiker lügen, um die Wahrheit zu vertuschen."

"Ein Volk sollte keine Angst vor seiner Regierung haben,
eine Regierung sollte Angst vor ihrem Volk haben."

"Ich wage alles, was dem Menschen ziemt;
wer mehr wagt, der ist keiner."
(zitiert aus der Tragödie 'Macbeth' von Shakespeare)

"Gewissheit gibt es nicht, nur Gelegenheit."

"Unter dieser Maske befindet sich mehr als nur Fleisch.
Unter dieser Maske befindet sich eine Idee.
Und Ideen sind kugelsicher!"

Georg Christoph Lichtenberg (1742 – 1799)

„Er schliff immer an sich
und wurde am Ende stumpf –
ehe er scharf war.“

„Es gibt Leute, die so wenig Herz haben, etwas zu behaupten,
dass sie sich nicht getrauen zu sagen
,es wehe ein kalter Wind',
so sehr sie ihn auch fühlen möchten;
wenn sie nicht vorher gehört haben,
dass es andere Leute gesagt haben.“

„Es tun mir viele Sachen weh,
die anderen nur Leid tun.“

„Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde.
Das heisst vermutlich, der Mensch schuf Gott nach dem Seinigen.“

„Ich übergebe Euch dieses Buch, als einen Spiegel, um *hinein nach Euch*
und nicht als eine Brille, um dadurch und nach anderen zu sehen.“

„Es gibt Leute, die glauben, alles wäre vernünftig,
was man mit einem ernsthaften Gesicht tut.“

„Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird.
Aber so viel kann ich sagen: Es muss anders werden, wenn es gut werden soll.“

„Wenn sich mein Geist erhebt, fällt der Leib auf die Knie.“

„Die Metapher ist weit klüger als ihr Verfasser und so sind es viele Dinge.
Alles hat seine Tiefen. Wer Augen hat, der sieht alles in allem.“

„Wenn Sie die Wahrheit in der Natur gefunden haben,
so schmeissen Sie sie wieder in ein Buch, wo sie noch schlechter aufgehoben ist.“

„Das Wohl mancher Länder wird nach der Mehrheit der Stimmen entschieden,
da doch jedermann eingesteht, dass es mehr böse als gute Menschen gibt.“

„Vom Wahrsagen lässt sich's wohl leben in der Welt, aber nicht vom Wahrheitsagen.“

„Wenn die Erinnerung an die Jugend nicht wäre,
so würde man das Alter nicht verspüren.
Nur dass man das nicht mehr zu tun vermag,
was man ehemals vermochte, macht die Krankheit aus.
Denn der Alte ist gewiss ebenso ein vollkommenes Geschöpf
in seiner Art als der Jüngling.“

„Die Fliege, die nicht geklappt sein will,
setzt sich am sichersten auf die Klappe selbst.“

„Mässigkeit setzt Genuss voraus – Enthaltbarkeit nicht.
Es gibt daher mehr enthaltbare Menschen als solche, die mässig sind.“

Prof. Dr. med. Gerhard Uhlenbruck

„Mache ich mir Gedanken –
oder machen die Gedanken mich?“

Bertolt Brecht

„Die Schriftsteller können nicht so schnell schreiben,
wie die Regierungen Kriege machen;
denn das Schreiben verlangt Denkarbeit.“

Gandhi

„Die Nichtzusammenarbeit mit dem Schlechten
gehört ebenso zu unseren Pflichten
wie die Zusammenarbeit mit dem Guten.“

Hanns Schwarz

„Disziplin ist die Fähigkeit,
dümmer zu erscheinen als der Chef.“

Leonardo da Vinci

„Wer sich in einer Streitfrage auf die Autorität beruft,
gebraucht nicht die Vernunft, sondern eher das Gedächtnis.“

Theodor Storm

„Was Du immer je kannst werden, Arbeit scheue nicht und Wachen,
aber hüte Deine Seele vor dem Karriere-Macher.“

Helmut Arntzen

„Die öffentliche Meinung, auf die die Zeitungen sich berufen,
ist die Meinung derer, die sie aus den Zeitungen beziehen.“

Umberto Eco

„Ein Fachmann ist ein Mensch, der zu reden anfängt,
wenn er zu denken aufhört –
und umgekehrt.“

Friedrich Brecht

„Reicher Mann und armer Mann
standen da und sahen sich an.
Da sagt der Arme bleich:
‘Wäre ich nicht arm, wärst Du nicht reich.’“

Chinesische Weisheiten (*Konfuzius & Laotse*)

„Wer ständig glücklich sein möchte,
muss sich oft verändern.“

„Dinge wahrzunehmen
ist der Keim der Intelligenz.“

„Das Böse lernt sich leicht,
das Gute schwer.“

„Der Dumme lernt aus seinen Fehlern,
der Kluge aus den Fehlern der anderen.“

„Der Mensch setzt Ruhm an
wie das Schwein Fett.“

„Der Narr tut, was er nicht lassen kann;
der Weise läßt, was er nicht tun kann.“

„Die Weisheit des Lebens besteht im
Ausschalten der unwesentlichen Dinge.“

„Drei Zehntel der Schönheit einer Frau sind angeboren,
sieben Zehntel auf Putz zurückzuführen.“

„Eine Freundschaft ist wie eine Tasse Tee.
Sie muss klar und durchscheinend sein,
und man muss auf den Grund schauen können.“

„Fette Beamte - dürre Bauern.“

„Glück ist das Einzige, was sich verdoppelt,
wenn man es teilt.“

„Keine Familie kann das Schild heraushängen:
«Hier ist alles in Ordnung.»“

„Wenn die Menschen nur von dem sprächen, was sie verstehen,
würde bald ein großes Schweigen auf der Erde herrschen.“

„Wenn Du das Trinken aufgeben willst,
schau Dir mit nüchternen Augen einen Betrunkenen an.“

„Wer die Wahrheit sagt,
braucht ein schnelles Pferd.“

„Wissen, das sich nicht täglich vermehrt wird, nimmt ab.“

Rodrigo Garcia, geb. 1959
(aus dem Film „Mother and Child“ (Mütter & Töchter), 2010)

„Ich sage immer die Wahrheit.
Die Wahrheit kann ich mir besser merken.“

Terrence Malick, geb. 1943
(aus dem Film „The Tree of Life“ (Baum des Lebens), 2011)

„Vater. Mutter. Ewig ringt ihr in mir – und nie hört ihr auf.“

„Es gibt zwei Wege durchs Leben: Den Weg der Natur und den Weg der Gnade.
Man muss sich entscheiden, welchen man geht.“

„Eines Tages werden wir fallen und weinen.
Und dann werden wir alles verstehen.
Alles.“

„Wer nicht liebt, dessen Leben fliegt an ihm vorbei.“

Karl May (1842 – 1912)

„Es gibt Menschen, die nicht leben, sondern gelebt werden.“

Ernst Ferstl

„Das Wesentliche im Umgang miteinander
ist nicht der Gleichklang,
sondern der Zusammenklang.“

Karl Marx (1818 – 1883)

„Bei mir ist das Ideelle nichts anderes
als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.“

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“

„Revolutionen sind die Lokomotiven der Geschichte.“

„Die politische Gewalt im eigentlichen Sinne ist die organisierte Gewalt einer Klasse
zur Unterdrückung einer anderen.“

„Das Sein bestimmt das Bewusstsein.
Aber ein neues Bewusstsein kann das Sein verändern.“

„Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse.“

„Als Bildnerin von Gebrauchswerten, als nützliche Arbeit, ist die Arbeit daher eine von allen
Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Natur-
notwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur,
also das menschliche Leben zu vermitteln.“

„Nichts Menschliches ist mir fremd.“

„An allem ist zu zweifeln.“

„Meine Lieblingstugend: Einfachheit – beim Mann die Kraft – bei der Frau die Schwäche; mein Hauptmerkmal: Zielstrebigkeit; ein Laster, das ich entschuldige: Leichtgläubigkeit; ein Laster, das ich verabscheue: Kriecherei; meine Lieblingsbeschäftigung: in Büchern stöbern.“

„Entfremdung der Arbeit: Worin besteht nun die Entfremdung der Arbeit? Erstens, dass die Arbeit dem Arbeiter fremd ist, d.h. nicht zu seinem Wesen gehört, dass er sich daher in seiner Arbeit nicht bejaht, sondern verneint, nicht wohl, sondern unglücklich fühlt, keine freie physische und geistige Energie entwickelt, sondern seine Physis abkasteit und seinen Geist ruiniert. Der Arbeiter fühlt sich daher erst ausser der Arbeit bei sich und in der Arbeit ausser sich. Zuhause ist er, wenn er nicht arbeitet, und wenn er arbeitet, ist er nicht zuhause. Seine Arbeit ist daher nicht freiwillig, sondern gezwungen, Zwangsarbeit. Sie ist daher nicht die Befriedigung eines Bedürfnisses, sondern sie ist nur ein Mittel, um Bedürfnisse ausser ihr zu befriedigen.“

„Die geleistete menschliche Arbeit sieht man einem fertigen Produkt nicht mehr an. Die Menschen werden selbst zu Waren, zu Dingen. Ihre eigene gesellschaftliche Bewegung besitzt für sie die Form einer Bewegung von Sachen, unter deren Kontrolle sie stehen, anstatt sie zu kontrollieren.“

„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern.“

„Der Mensch macht die Religion. Die Religion macht nicht den Menschen.“

„Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elends und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.“

⇒ *daraus folgernd:*

„Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf.“

„Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muss gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift. Die Theorie ist fähig, die Massen zu ergreifen, sobald sie ad hominem demonstriert, und sie demonstriert ad hominem, sobald sie radikal wird. Radikal sein, ist die Sache an der Wurzel zu fassen. Die Wurzel für den Menschen ist aber der Mensch selbst.“ (*ad hominem (lat.): ‚Beweisrede zum Menschen‘*)

„Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“

„Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbst gewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen.“

„Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“

„An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“

„Die rein materiellen Verhältnisse bestimmen das Bewusstsein der Menschen.“

„Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“
(*auch Inschrift seines Grabmals in London*)

Harvey Milk (1930 – 1978)

„Ich bitte Euch, sollte es ein Attentat geben, dann wünsche ich mir, dass fünf, zehn, Hunderte, Tausende auf die Strasse gehen. Sollte eine Kugel in meinen Kopf eindringen, so möge sie jede noch verschlossene Tür sprengen. Ich wünsche mir, dass die Bewegung am Leben bleibt. Denn es geht nicht um persönliche Vorteile. Es geht nicht um das Ego. Und es geht nicht um Macht. Es geht um uns alle, die wir anders sind. Nicht nur um Schwule, auch um Schwarze und Asiaten, um die Alten und Behinderten. Um uns alle. Ohne Hoffnung geben wir auf. Ich weiss, von der Hoffnung allein kann niemand leben, aber ohne Hoffnung ist das Leben nicht lebenswert. Und deshalb musst Du... und Du... und Du... ihnen allen Hoffnung geben. Ihr müsst ihnen Hoffnung geben!“

Harvey Bernard Milk (* 22. Mai 1930 in Woodmere, Nassau County, New York; † 27. November 1978 in San Francisco) war ein US-amerikanischer Politiker (Demokratische Partei) und Bürgerrechtler der Schwulen- und Lesbenbewegung. Er war der erste offen schwule Politiker der USA und der erste, der ein öffentliches Amt inne hatte (Stadtrat von San Francisco). 1978 fiel er einem Attentat zum Opfer und wurde mit fünf Schüssen (die letzte Kugel traf ihn in den Kopf) erschossen. Er hat mehrere Tonbandaufnahmen (für den Fall eines gewaltsamen Todes) hinterlassen. Aus ihnen wurde ein Satz am späteren ‚Harvey Milk Plaza‘ in San Francisco festgehalten: „If a bullet should enter my brain, let that bullet destroy every closet door.“ („Sollte eine Kugel in mein Hirn eindringen, lasst diese Kugel jede Schranktür öffnen.“) Von diesem Satz abgeleitet stammt der Ausdruck von und für homosexuelle Menschen „Coming Out (of the closet)“ = „aus dem Schrank heraustreten“, also sich outen, sich zeigen und nicht mehr verstecken. Harvey Milk sagte einmal auch:
„Ich werde nicht um Akzeptanz betteln. Dafür fehlt mir die Zeit.“

Albert Einstein (1879 – 1955)

„Irrsinn ist, wenn man immer und immer wieder dasselbe tut,
in der Hoffnung,
ein anderes Resultat zu bekommen.“

„Versuche nicht, ein Mann des Erfolgs zu werden.
Werde lieber ein Mann von Wert.“

„Dem wohlmeinenden Menschen erwächst die Pflicht,
in seinem Kreis unentwegt zu versuchen,
die Lehre der reinen Menschlichkeit lebendig zu machen, so gut er es vermag.
Wenn er dies ehrlich versucht, ohne von den Zeitgenossen verstossen und
vernichtet zu werden, so darf er sich und seine Gemeinschaft glücklich preisen.“

„Die banalen Ziele menschlichen Lebens: Besitz, äusserer Erfolg, Luxus,
erschieden mir seit meinen jungen Jahren verächtlich.
Meine Ideale, die mir voranleuchteten und mich
immer wieder mit frohem Lebensmut erfüllten,
waren Güte, Schönheit und Wahrheit.“

„Zukünftige Generationen werden kaum glauben können,
dass ein Mensch wie Mahatma Gandhi wirklich auf dieser Erde gewandelt ist.“

„Wenn die meisten sich schon armseliger Kleider und Möbel schämen,
wie viel mehr sollten wir uns da erst armseliger Ideen und Weltanschauungen schämen.“

„Wenn man zwei Stunden lang mit einem netten Mädchen zusammensitzt,
meint man, es wäre eine Minute.
Sitzt man jedoch eine Minute auf einem heissen Ofen,
meint man, es wären zwei Stunden.
Das ist Relativität.“

„Die Welt wird nicht bedroht von den Menschen, die böse sind,
sondern von denen, die das Böse zulassen.“

"Das Wort Gott ist für mich nichts als Ausdruck und Produkt menschlicher Schwächen, die
Bibel eine Sammlung ehrwürdiger, aber doch reichlich primitiver Legenden."

"Wenn die Bekenner der gegenwärtigen Religionen sich ernstlich bemühen würden,
im Geiste der Begründer dieser Religionen zu denken, zu urteilen und zu handeln,
dann würde keine auf den Glauben gegründete Feindschaft zwischen den Bekennern
verschiedener Religionen existieren. Noch mehr, sogar die Gegensätze im Glauben würden
sich als unwesentlich herausstellen."

"Das Studium und allgemein das Streben nach Wahrheit und Schönheit ist ein Gebiet,
auf dem wir das ganze Leben lang Kinder bleiben dürfen."

"Die Herrschaft der Dummen ist unüberwindlich, weil es so viele sind,
und ihre Stimmen zählen genau wie unsere."

"Es ist die wichtigste Kunst des Lehrers,
die Freude am Schaffen und am Erkennen zu erwecken."

"Ich bin davon überzeugt, dass es nur einen Weg gibt, dieses Übel [den Kapitalismus]
loszuwerden, nämlich den, ein sozialistisches Wirtschaftssystem zu etablieren,
begleitet von einem Bildungssystem, das sich an sozialen Zielsetzungen orientiert."

"Phantasie, Vorstellungskraft ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt."

"Wenige sind imstande, von den Vorurteilen der Umgebung
abweichende Meinungen gelassen auszusprechen;
die Meisten sind sogar unfähig, überhaupt zu solchen Meinungen zu gelangen."

"Wenn jemand Freude daran hat, bei Musik in Reih' und Glied zu marschieren,
dann verachte ich ihn schon deswegen,
weil er sein Gehirn nur wegen eines Irrtums bekommen hat;
ein Rückenmark hätte gereicht."

"Das Wort Fortschritt bedeutet nichts, solange es noch unglückliche Kinder gibt."

"Ich bin immer gegen die Gewalt aufgetreten, aber meine Theorien haben leider
der Menschheit das furchtbarste Gewaltpotential in die Hände gelegt,
und dies ist eine schwere Belastung für mich."

"Bildung ist das, was übrig bleibt,
wenn man alles, was man in der Schule gelernt hat, vergisst."

"Der Horizont vieler Menschen ist ein Kreis mit Radius Null –
und das nennen sie ihren Standpunkt."

"Wenn die Bienen verschwinden, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben;
keine Bienen mehr, keine Pflanzen, keine Tiere, keine Menschen mehr."

„Die Stadt der Geburt hängt dem Leben als etwas ebenso
Einzigartiges an wie die Herkunft von der leiblichen Mutter.
Auch der Geburtsstadt verdanken wir einen Teil unseres Wesens.“

„Die Quantenmechanik ist sehr achtunggebietend.
Aber eine innere Stimme sagt mir, daß das noch nicht der wahre Jakob ist.
Die Theorie liefert viel, aber dem Geheimnis des Alten {Gottes}
bringt sie uns kaum näher. Jedenfalls bin ich überzeugt,
daß der Alte nicht würfelt.“

„Die internationale Katastrophe lastet schwer auf mir internationalem Menschen.
Man begreift schwer beim Erleben dieser «großen Zeit», daß man dieser verrückten,
verkommenen Spezies angehört, die sich Willensfreiheit zuschreibt.
Wenn es doch irgendwo eine Insel der Wohlwollenden und Besonnenen gäbe!
Da wollte ich auch glühender Patriot sein.“ (in Bezug auf den Ersten Weltkrieg)

„Solange mir eine Möglichkeit offensteht, werde ich mich nur in einem Land aufhalten,
in dem politische Freiheit, Toleranz und Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz herrschen.
Zur politischen Freiheit gehören die Freiheit der mündlichen und schriftlichen Äußerung
politischer Überzeugung, zur Toleranz die Achtung vor jeglicher Überzeugung eines
Individuums. Diese Bedingungen sind gegenwärtig in Deutschland nicht erfüllt.
Ich hoffe, daß in Deutschland bald gesunde Verhältnisse eintreten werden und
daß dort in Zukunft die großen Männer wie Kant und Goethe nicht nur von Zeit zu Zeit
gefeiert werden, sondern daß sich auch die von ihnen gelehrten Grundsätze im öffentlichen
Leben und im allgemeinen Bewußtsein durchsetzen.“ (1933, in Bezug auf Hitler-Deutschland)

„[...] wir sollten nicht davon ausgehen, dass Experten die einzigen sind, die ein Recht darauf
haben, sich zu Fragen zu äußern, die die Organisation der Gesellschaft betreffen.“

„Das Gedächtnis, die Kapazität, Neues zu versuchen und die Möglichkeit, mündlich zu
kommunizieren haben für den Menschen Entwicklungen möglich gemacht, die nicht von
biologischen Gegebenheiten diktiert wurden. Solche Entwicklungen manifestieren sich in
Traditionen, Institutionen und Organisationen, in der Literatur, in wissenschaftlichen und
technischen Errungenschaften, in künstlerischen Arbeiten. Das erklärt, weshalb der
Mensch in einem gewissen Sinne sein Leben selbst beeinflussen kann und dass in diesem
Prozess bewusstes Denken und Wollen eine Rolle spielt.“

„Kapitalismus: Die Produktion ist für den Profit da – nicht für den Bedarf.
Es gibt keine Vorsorge dafür, dass all jene, die fähig und bereit sind,
zu arbeiten immer Arbeit finden können.“

„Unbegrenzte Konkurrenz führt zu einer riesigen Verschwendung von Arbeit
und zu dieser Lähmung des sozialen Bewusstseins von Individuen, die ich zuvor erwähnt habe.
Diese Lähmung der Einzelnen halte ich für das größte Übel des Kapitalismus. Unser ganzes
Bildungssystem leidet darunter. Dem Studenten wird ein übertriebenes Konkurrenzstreben
eingetrichtert und er wird dazu ausgebildet, raffgierigen Erfolg als Vorbereitung für seine
zukünftige Karriere anzusehen. Nach meiner Überzeugung gibt es nur einen Weg

die Etablierung der sozialistischen Wirtschaft, vereint mit einer auf soziale Ziele eingestellten Erziehung: Die Arbeitsmittel werden Eigentum der Gesellschaft und werden von dieser planwirtschaftlich verwendet.“

„Eine Planwirtschaft als solche kann mit der totalen Versklavung des Individuums einhergehen. Sozialismus erfordert die Lösung einiger äußerst schwieriger sozio-politischer Probleme: Wie ist es angesichts weitreichender Zentralisierung politischer und ökonomischer Kräfte möglich, eine Bürokratie daran zu hindern, allmächtig und maßlos zu werden? Wie können die Rechte des Einzelnen geschützt und dadurch ein demokratisches Gegengewicht zur Bürokratie gesichert werden? [...] Klarheit über die Ziele und Probleme des Sozialismus ist für unsere Zeit des Überganges von größter Bedeutung. Leider ist bei dem jetzigen Zustand der Gesellschaft die freie Diskussion dieser Dinge durch ein mächtiges Tabu erschwert.“

Rudolf Thome

„Du hast gesagt, dass Du mich liebst. Aber Du hast mich nie geliebt.
Du hast immer nur Dich selbst geliebt.
Nein... wahrscheinlich nicht. Sonst hättest Du auch mich lieben können.“

James Cameron Mitchell (aus ‚Rabbit Hole‘)

„Der einzige Ausweg ist der *hindurch*.“
(,The only way out is *through*.‘)

Paul Ralph Ehrlich (geb. 1932)

„Ich bin sehr optimistisch, wenn ich mir vorstelle, was die Menschheit tun könnte.
Ich bin aber sehr pessimistisch, dass sie es tatsächlich auch tun wird.“

Honoré Gabriel Victor Marquis de Mirabeau (1749 – 1791)

„Es gibt nur drei Methoden, um leben zu können:
Betteln. Stehlen. Oder etwas leisten.“

Ricarda Octavia Huch (1864 – 1947)

„Um wirklich glücklich zu sein, braucht man einen Menschen, den man liebt,
eine Aufgabe und eine grosse Hoffnung.“

Jörg Schönenborn (geb. 1964)

„Leider haben diese Blitzlichtbilder oft mehr Einfluss auf die Politik
als die Fotos mit Langzeitbelichtung.“

Peter Härtling (geb. 1933)

„Im Anfang nur das Wort - und: Du sollst Dir kein Bild machen.
Diese beiden Grundsätze haben wir längst verkehrt.
Ich fürchte, nicht wenigen Kindern wird heute erst ein Bild gemacht,
ehe sie überhaupt zu Wort kommen.“

Malcolm Forbes (1919 – 1990)

„Feder und Papier
entzünden mehr Feuer
als alle Streichhölzer der Welt.“

MANFRED HINRICH

geboren am 9. November 1926 in Berlin;
deutscher Philosoph, Kinderliederautor, Journalist und Aphoristiker

ANGST SIEHT WÄNDE, WO WEGE SIND

Angst hat ein scharfes Auge – ein verschleiertes und ein drittes, das mehr sieht, als es gibt.
Angst fährt mit angezogener Handbremse.
Angst fürchtet sich vor Deiner Tat.
Angst hat blinde Augen und Ohren bis ins Nichts.
Angst ist die Waffe für Menschenschinder.
Angst ist ein Tor für Gespenster.
Angstkranke müssen sich alles erzittern.
Angststunden sind Jahre.
Angsttrompeter trompeten die Angst größer.
Angst macht Ohnmacht und ist eine Wehrmacht der Machtmacher.
Machthaber sind Angstmacher, die Angst haben.
Die Furcht vor den Herren ist der Weisheit Ende.
Eine bewährte Angstproduktion ist die Rüstung.
In der Angst zuhause fürchtest Du jeden Schritt in die Fremde.
Vor kreativer Arbeit flieht die Angst.
Ich fürchte nicht mein Nicht-Mehr. Ich fürchte das Versäumen meiner Zeit.

AUFGABE

Das Aufgeben der Aufgaben nicht zugeben, lieber eine Erklärung abgeben.

CHRISTEN

An ihrer Feindesliebe sollt Ihr sie erkennen.
Eine Kirche bauen oder einen Feind lieben.

LIEBE

Deine Augen spiegeln mehr Liebe, wenn ich Dich mehr liebe.
Wir denken, wie wir lieben; falls wir denken, falls wir lieben.
Ehe: Augenoperation für blinde Liebe.
Lieber Liebe ohne Ehe, als Ehe ohne Liebe.
Hasse Dich nicht – Du könntest nicht lieben.
Ich liebe Dich, doch ich kenne Dich.
Beschränkt sich Zärtlichkeit auf Hautkontakt – wehr Dich Deiner Haut!
Für die Mutter ist Liebe ein Roman, für die Tochter eine Kurzgeschichte, für die Enkelin ein Satz.
In der Liebe bin ich *ich*.
In der Liebe bleibt man Anfänger. In der Liebe gibt es keine Profis.
Liebe auf den ersten Blick und schau noch einmal hin.
Liebe hat keinen Grund. Liebe ist der Grund.
Liebe ändert wie nichts auf der Welt.
Liebe lacht über Logik. Liebe lässt sich nicht mit dem Lineal ziehen.
Liebe: Verschliess' Dich nicht, sie schliesst Dich auf. Such sie in Dir, Dich zu finden.
Wer zuerst liebt, liebt am längsten.
Wo die Liebe aufhört, müsste sie anfangen.
Die sich lieben, erleiden sich auch.

Liebe ist der kürzeste und weiteste Weg.
Kommt die Liebe, war alles Vorliebe.
Liebe lässt sich entdecken wie Amerika.
Liebe verdient man nicht.
Lieben und nicht Besetzen – Liebe ist keine Besatzungsmacht.
Um nicht zu lieben, ist A mit B, C, D und E intim.
Liebe auf den ersten Blick? Oder Lieben bis zum letzten Blick?
Nächstenliebe ist unendlich. Nächstenhilfe ist begrenzt.
Nicht geliebt. Nicht gelebt.

ERKENNTNIS

Aus Furcht vor Konsequenzen erkennen wir uns lieber nicht so genau.
Erkenntniszuwachs wird mit Vorliebe abgetrieben.

ENTDECKUNG

Entdeckungen lieben Entdecker, die sich beim Entdecken selbst entdecken.

FEIND

Den real existierenden Feind im Spiegel lieben wir, gegen den sogenannten rüsten wir.

FRAGEN

Grosse Fragen antworten große Aufgaben.

HOFFNUNG

Lieber ein Zweifler als ein träger Hoffnungsträger.

PROSTITUTION

Prostitution: Amputation der Sexualität von der Liebe.
Er zieht zwischen Liebe und Sex einen Strich, auf den sie nun geht.

SORGEN

Ihre Sorge, die uns nicht belasten soll, wickelt sie in ihr Grabtuch.

VERÄNDERUNG

Worte verändern wir lieber als die Welt.

VERSTEHEN

Versteh' lieber nicht, sonst musst Du's machen.
Das Leben gibt ihm Antworten auf Fragen, die er nicht stellt.

WORTE

Überleg' Dir, was Du sagst. Worte sind Samen.

ANSTRENGUNG

Tragen alle mehr, tragen alle weniger.

ENGLISH QUOTES ON WRITING, LOVE AND LIFE:

"Writing is nothing more than a guided dream." (Jorge Luis Borges)

"I have always imagined that Paradise will be a kind of library." (Borges)

"To fall in love is to create a religion that has a fallible god." (Borges)

"Winners are simply willing to do what losers won't." (unknown)

"Nothing is built on stone; all is built on sand, but we must build as if the sand were stone" (Borges)

"I cannot walk through the suburbs in the solitude of the night without thinking that the night pleases us because it suppresses idle details, just as our memory does." (Borges)

"Any life is made up of a single moment, the moment in which a man finds out, once and for all, who he is." (Borges)

"Whether or not you write well, write bravely" (Bill Stout)

**"Writing is a form of therapy; sometimes I wonder how all those, who do not write, compose, or paint can manage to escape the madness, the melancholia, the panic fear, which is inherent in a human condition"
(Graham Greene)**

**"Writing is an exploration. You start from nothing and learn as you go."
(Doctorow)**

**"Talent is helpful in writing, but guts are absolutely necessary."
(Jessamyn West)**

"Love is when you're kept up all night thinking of a person, and then when you fall asleep, you find this person in your dreams." (?)

"Missing you could turn from pain to pleasure, if I knew you were missing me too." (?)

"Always tell people how you feel about them. If you tell them, it may break your heart, but by saying nothing you might break theirs." (?)